

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Februars Nr. 1

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die einpaltige Zeitspalte oder deren Raum für in den Kreisen Girschberg, Schönau, Löwenberg, Landesbuth und Wollstein wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluss an den Textteil die Zeile 60 Pf.; allererste Stelle Zeile 75 Pf.

Girschberg, Freitag, den 21. Januar 1916

Nr. 20

Bezugspreis
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,10 Mk.
Vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,60 Mk. Bei den Ausgabestellen in Girschberg monatlich 65 Pf.
Erscheint wöchentlich 7 Mal.
Sonderbeilagen i. d. ganze Auflage 110 „

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftsteller Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein Verlag u. Druck. Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Montenegro und die anderen. Griechenland will trotz allem neutral bleiben.

Der erste Besuch Kaiser Wilhelms nach seiner Rückkehr ins Feld galt dem Balkan. Es drängte den Monarchen, die Truppen zu begrüßen, die im Kampfe mit einem zähen Gegner und mit allen Widrigkeiten der Natur sich neuen Ruhm erworben haben. Und es drängte ihn, die Führer des bulgarischen Volkes auf erobertem Boden zu bewillkommen, das sich allen Lockungen und Drohungen des Vierverbandes zum Trotz sich mutig und entschlossen an die Seite der Mittelmächte gestellt hat. Gerade in diesen Tagen ist der Welt durch Montenegros Unterwerfung der Beweis geliefert worden, wie weise und klug Bulgariens König und Bulgariens Staatsmänner gehandelt haben: stark und mächtig gebietet heute Bulgarien über das erstrebte Mazedonien. Die Freunde des Vierverbandes aber sehen sich verlassen; der eine sucht landflüchtig unter den französischen und englischen Kanonen in Saloniki Schutz, — wie lange diese ihm noch dort Schutz gewähren, vermag niemand zu sagen. Der andere aber ergibt sich auf Gnade und Ungnade. Und diese Eindrücke geben der Begegnung in Nisch erst den rechten Hintergrund: der gemeinsame Erfolg stärkt und kräftigt das Bündnis. Und wenn die Deutschen, die Bulgaren, und nicht zu vergessen die von der serbischen Gewalt Herrschaft befreiten Mazedonier an den beiden Herren vorbeimarschieren, so stellte sich in ihrer entschlossenen Kraft der Wille zweier durch Kampf und Sieg eng verbundenen Völker dar. Und dieser Wille heißt: Durchhalten bis zum endlichen Sieg! Die Ernennung König Ferdinands zum preussischen Feldmarschall aber festigt von neuem die engen Beziehungen, die den Organisator der bulgarischen Armee schon seit mehreren Jahren als Chef des 72. Infanterieregiments in Torgau und Eilenburg mit unserer Heere verbinden.

Die Entwaffnung Montenegros ist im Gange. Schon tauchen auch Meldungen auf, welche das Ergebnis der Verhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Montenegro vorzusehen wollen. Es heißt dort, Montenegro werde für den Dobren Skutari erhalten. Diese Auffassung ist natürlich gänzlich schief. Wenn Oesterreich-Ungarn dem König Nikita tatsächlich Skutari gönnen sollte, so wäre das ein sehr nobles Geschenk. „Für“ den Dobren erhielt es Skutari sicher nicht, denn der Dobren ist durch eine so hochstehende militärische Leistung, und sicher auch mit so vielen Opfern erworben worden, daß Oesterreich-Ungarn wahrlich nicht nötig hat, „für“ den Dobren irgend etwas als Entgelt zu bieten.

Immer noch nehmen unter den Kommentaren zur Waffenstreckung des montenegrinischen Heeres den größten Raum die der italienischen Blätter ein. Einige Artikel zeigen Zensurstellen. Dies fällt besonders im „Avanti“ auf, der angeblich scharfe Angriffe gegen das Kabinett gerichtet hatte und für den Frieden argumentierte. Höchst bezeichnend ist aber, daß alle anderen italienischen Zeitungen wie auf ein gegebenes Kommando

erklären, Montenegro sei längst heimlich Oesterreichs Freund gewesen. Das ganze Verhalten der montenegrinischen Regierung sei abgekartetes Spiel. Die Blätter kommen übereinstimmend zu dem Schluß, daß die Kapitulation Montenegros wirklich ohne Einfluß auf den endgültigen „Sieg“ der Entente bleiben werde. Der „Corriere della Sera“ meint, es bestände schon lange der Argwohn eines geheimen Einverständnisses zwischen Oesterreich und Montenegro. Glücklicherweise handelte Italien nicht seinem Impulse gemäß (?) und sandte ein Hilfskorps nach Montenegro, denn sonst wäre Italien möglicherweise in ein vorbereitetes Unglück hineingegangen. Der „Vessagero“ bringt erneut eine lange Beweisführung, daß die montenegrinische Regierung, die immer österreichfreundlich gesinnt gewesen wäre, eigentlich verräterisch gehandelt habe. Die „Tribuna“ sagt, die Kapitulation sei nur eine nebensächliche Episode und andere nichts an dem Ausgang des Krieges. Nach der „Idoa Nazionale“ verlor das montenegrinische Heer seinen Wert für die Sache des Vierverbandes mit dem Augenblick seines Einrückens in Albanien. Es hätte den Angriff gegen Oesterreich aufnehmen sollen. Das „Giornale d'Italia“ endlich führt aus, alles Volemisieren sei nutzlos, der Endsieg werde nicht auf dem Balkan erschoten.

In gewohnter Weise benehmen sich die englischen Blätter. Sie berichten überhaupt nichts von der bedingungslosen Waffenstreckung Montenegros, woraus man ersieht, wie peinlich der englischen Regierung die ganze Geschichte ist. Die „Daily Mail“ bekommt es außerdem fertig, noch etwas dazuzulügen, indem sie behauptet, Oesterreich-Ungarn habe Montenegro schon vor Wochen Friedensvorschläge gemacht, aber Nikita und seine Regierung hätten sie abgelehnt. Stolz will ich den Spanier! Aber es ist eine hrenzliche Sache, wenn jemand für einen Andern stolz sein will. Mit dergleichen Dingen legt man sich gewöhnlich in die Messeln. Und so ist es auch hier. Immer wieder erstaunt man über die Leichtfertigkeit der englischen Presse, die gar kein Gefühl dafür hat, wie beschämend es für sie ist, wenn sich wieder eine ihrer Behauptungen, die sie oben mit großem Trara in die Welt gesetzt hat, schon nach wenigen Stunden als bewirkte Fälschung und Lüge herausstellt.

Es heißt, daß auch Serbien jetzt den Wunsch hege, Frieden zu schließen. Das würde ein garnicht so übler Witz sein. Zum Friedensschließen gehören doch immer zwei, und hier ist der ein Teil gar nicht mehr vorhanden.

Die Meldungen über die Versenkung von englischen Schiffen durch deutsche U-Boote scheinen sich wieder mehren zu wollen. In einer Berliner Meldung, die anscheinend auf offiziöse Quellen zurückzuführen ist, wird der Zusammenhang dargelegt, der zwischen der schweren Teuerung und dem großen Mangel an Frachtraum in England besteht. In dem Artikel ist am Schlusse die Folgerung gezogen, daß Deutschland

durch eine möglichst umfangreiche Vernichtung von Frachtraum diese Entwicklung werde weiter steigern müssen. Wenn das so fortgeht, so läme es ja darauf hinaus, daß Deutschland die *U s s h u n g e r u n g E n g l a n d s* mit weit stärkerem Erfolge betriebe, als England diejenige Deutschlands.

Die „Daily Mail“, die sonst so gern schwindelt, hat hin und wieder einmal Anfälle von Wahrheitsdrust, und so gesteht sie jetzt zu, daß England bisher immer alles von anderen erwartet hat, und daß es sich darüber klar werden müsse, daß die Hilfe für England nur von ihm selbst kommen könne. Es scheint, als wollte die „Daily Mail“ damit das Militärdienstgesetz unterstützen. Aber ein solches verhülltes Eingeständnis, daß man bereits halb besiegt ist, ist eine schlechte Stütze. Der „Daily Mail“ entschließt sich übrigens, nachdem sie die russischen Niederlagen ziemlich unumwunden zugegeben hat, das interessante Eingeständnis, daß auch die Russen die Hoffnung aufgegeben hätten, daß irgend jemand anderes sie retten könne. Nun, wenn England und Rußland zu dieser Erkenntnis gekommen sind, dann wird es bei Italien und Frankreich auch nicht lange mehr auf sich warten lassen, und somit sollten sich die Bierverbandsmächte doch lieber so bald wie möglich das ganze Londoner Abkommen an den Kopf werfen und ihre Sonderfriedensschlüsse machen. Das wäre jedenfalls der vernünftigste Streich, den die Bierverbänder augenblicklich anstellen könnten.

Ritschener freilich nimmt den Mund immer noch ziemlich voll. Er versichert, daß die Männer, die durch die Annahme des Militärdienstgesetzes verfügbar würden, jetzt mit denen, die sich freiwillig gemeldet haben, es ihm ermüdlichen würden, diejenigen Kräfte aufzustellen, die das Land brauche, um den baldigen Sieg zu sichern. Wir meinen, selbst wenn Ritschener völlig besiegt am Boden läge, so würde er immer noch behaupten, er habe einen glänzenden Sieg erfochten, und die englische Presse würde dazu sagen, daß diese Behauptung das Lichtvollste sei, was Ritschener je gesprochen habe. Inzwischen werden kampfschast Ministerbesprechungen gepflogen. In London kommt die ganze Entente zusammen, und in Rom beraten die italienischen Minister, was sich noch alles zur g ä n z l i c h e n „Verschmierung“ Deutschlands und seiner Verbündeten tun ließe.

In Ostgalizien soll nach dem österreichisch-ungarischen Generalstabsberichte vom 19. Januar in den frühesten Morgenstunden dieses Tages eine neue Schlacht begonnen haben. Die 1. und 2. Heeresleitung rechnete bereits mit einer Wiederaufnahme der Angriffe. Aber wir können auch diesen Anstrengungen in aller Ruhe entgegentreten: selbst wenn die Russen noch stärkere Kräfte ins Feuer werfen sollten, selbst wenn sie die besten Truppen heranzöhrten, die unerschütterliche Ruhe, mit der die heldenmütigen Verteidiger die feindlichen Angriffe zurückwiesen, bürgt uns dafür, daß die stärkeren Nerven auf unserer Seite sind. Und gestärkt durch die Erfolge der „Neujahrsschlacht“ werden sie auch künftigen Vorstößen wilder ungezügelter Stürme mit der überlegenen Kraft schlachtenerprobter, siegesgewisser Kämpfer gegenübertreten.

Von den übrigen Fronten ist wenig neues zu melden. An der Westfront war lebhaftere Sprengtätigkeit im Raume Lille — südlich Somme zu verzeichnen; an der Ostfront nahmen wir bei einem glücklichen Vorstoß dem Feinde ein Maschinengewehr ab. Ferner fanden lediglich Luftkämpfe statt, bei denen wiederum die deutschen Flieger ihre Ueberlegenheit bewiesen, was für die Franzosen besonders empfindlich ist, weil sie sich von der Einwirkung dieser fünften Waffe und von ihrer angeblichen Ueberlegenheit in der Luft so bedeutende Erfolge versprochen.

An der italienischen Front herrschte in den letzten Tagen lebhaftere Artillerietätigkeit. Daß die Italiener in ihren Nöten zu neuen größeren Angriffen schreiten könnten, ist nicht unmöglich, wenn auch in dieser Jahreszeit nicht eben wahrscheinlich. Zunächst einmal ist Cadorna damit sehr zufrieden, daß an einer Stelle, wo sich in der letzten Zeit heftige Kämpfe abspielten, die Italiener „ihre ursprüngliche Linie wieder hergestellt“ hätten. Dabei darf man immer noch erheblich bezweifeln, ob das auch wahr ist.

Ministerpräsident Salandra hat im Palazzo Brosci eine Besprechung mit seinen Amtsgenossen Sonnino, Rubelli (Krieg) und Martini (Kolonien) abgehalten, die sich nicht nur mit den Weltereignissen (Montenegros Waffenstreckung!), sondern auch mit der

inländischen Opposition befaßt haben soll. Ausdrücklich wird hinzugefügt, daß nicht die Opposition der Kriegsgegner (Avanti-Sozialisten und Giolitti) gemeint sei, sondern die derjenigen Leute, denen das gegenwärtige Kabinett noch zu unkriegerisch erscheint, weil sie am liebsten italienische Truppen bei Saloniki oder gar in der Champagne verwenden möchten. Sollten die genannten vier Herren schon jetzt zu der Erkenntnis gelangt sein, daß sie sich zwischen zwei Stühle gesetzt haben? Offenbar geht etwas vor, da Salandra sich unmittelbar nach dem Ministerrate beim Könige gemeldet hat. Und bemerkenswert ist, daß neben den Vierem ein fünfter Name fehlt, nach dem man sich in der Liste zuerst umsehen hätte: Barzilais! Hat doch dieser Herr soeben in Larent oder wo es war, eine Rede gehalten, die wie eine Kriegserklärung an seine Amtsgenossen aussah! Nun freilich: in müß'ger Weise schafft der böse Geist! Barzilais wird von den bösen Oesterreichern noch immer an der Arbeit für seine Gebiete gehindert, die zwar nicht auf dem Monde, aber eben doch immer noch in Oesterreich liegen. Und so scheint ihm der böse Geist den Gedanken eingegeben zu haben, seinem Herrn Chef ein Wein zu stellen. Denn gerade dieser Triestiner müßte doch Verständnis für Cadornas Meinung haben, daß der letzte Mann an der Nordfront gebraucht werde und das italienische Blut zu schade dafür sei, für Englands und Frankreichs Zwecke zu fließen. Daß die von ihm empfohlene Kriegsmethode der „Erlösung“ seines Triests besonders dienlich sei, wird ohne sehr widersindige Logik von ihm wohl schwerlich glaubhaft gemacht werden können.

In Mesopotamien, sagt Chamberlain im Unterhause, herrsche eine schreckliche Bitterung, und deshalb sei für die Engländer „jeder Fortschritt unmöglich“. Ganz wie bei Cadorna! das Wetter ist schuld!

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 19. Januar. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Der gestrige Tag verlief ruhig. Heute in den frühesten Morgenstunden entbrannte an der Grenze östlich von Czernowitz bei Toporouk und Bojan eine neue Schlacht. Der Feind setzte abermals zahlreiche Kolonnen an und führte an einzelnen Stellen vier Angriffe nach einander. Er wurde jedoch überall von den tapferen Verteidigern zurückgeworfen.

Sonst keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Angriffe schwächerer feindlicher Abteilungen bei Usfern und nördlich des Tolmeiner Brückensystems wurden abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Besetzung von Birpazar haben unsere Truppen — wie nachträglich gemeldet wird — 20 Stahlkanonen erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Die Begegnung in Nisch.

wb. Nisch, 18. Januar. In der Begleitung des Kaisers befanden sich General von Falkenhayn, Generalfeldmarschall von Mackensen, die Generaladjutanten von Blossen, von Lynder, von Thelusius, Admiral von Müller und Oberhofmarschall von Reischach. Außerdem waren General von Seekt und Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg anwesend. Zar Ferdinand war vom Kronprinzen Boris, dem Prinzen Kryll, dem Generaladjutanten Markoff, den Generalen Bojadjoff, Lodoroff und Lantiloff, dem Generalgouverneur Rutinezseff, dem Ministerpräsidenten Radostawoff und dem Gesandten Tschapraschiloff begleitet. Der Eindruck der Feierlichkeiten wurde durch das strahlende Sonnenwetter des südlichen Winters verstärkt.

wb. Sofia, 20. Januar. Meldung der Bulgarischen Tel.-Agentur. Bei der zu Ehren Kaiser Wilhelms in Nisch veranstalteten Parade über die vereinigten Truppen zeigte der Kaiser ganz besonderes Interesse für die mazedonischen Abteilungen, die zum größten Teil aus ehemaligen Parteigängern gebildet sind. Der Kaiser unterhielt sich mit jedem Offizier und jedem Soldaten und fragte sie, ob sie zufrieden seien, daß ihr Land nun befreit sei. Am Schluß der Parade verließ der Kaiser dem König Ferdinand den preussischen Feldmarschallstab, wobei er in deutscher Sprache sagte: er sei begeistert von

der Tapferkeit der bulgarischen Armee und ihrer glänzenden Teilnahme an dem gemeinsamen Werk. Er bitte den König, den Marschallstab als ein Zeichen der Dankbarkeit der deutschen Armee anzunehmen. Der König erwiderte auf bulgarisch: er sei stolz darauf, sein Heer an der Seite des heldenhaften, ruhmbedeckten deutschen Heeres kämpfen zu sehen. Er sei überzeugt, daß ihr Zusammenwirken in beiden Ländern ermöglichen werde, das zu erlangen, auf das sie ein Recht hätten. Er werde den Marschallstab mit Stolz tragen.

wb. Sofia, 19. Januar. Bei seinem Besuche in Nisch hat der Kaiser allen selbständigen Truppenbefehlshabern und vielen höheren Offizieren der bulgarischen Armee das Eiserne Kreuz verliehen. Ministerpräsident Radoslawoff hat das Großkreuz des Roten Adlerordens, der Chef des Geheimen Kabinetts des Königs Dobrowitsch, der königliche Kommissar in Nisch Tschapraschikoff, General-Postdirektor Stojanowitsch und der Direktor der Staats-Eisenbahnen Morosoff haben das Eiserne Kreuz II. Klasse und der Direktor der Presse-Abteilung Herbst den königlichen Kronenorden II. Klasse erhalten.

wb. Wien, 19. Januar. Die Neue Freie Presse schreibt: Die Zusammenkunft von Nisch ist eine Bekräftigung der Wegfreiheit zwischen den Mittelmächten und dem Balkan. Oesterreich-Ungarn und Deutschland haben gemeinschaftlich die herzlichsten Gefühle für Bulgarien, und die Zusammenkunft zwischen Kaiser Wilhelm und Zar Ferdinand wird sicherlich diese Empfindungen verstärken. Der Besuch des Kaisers in Nisch, der früheren Hauptstadt Serbiens, die jetzt in Besitz Bulgariens kam, ist ein bedeutungsvolles Ereignis.

Balkan.

Griechenland bleibt neutral.

tu. Berlin, 19. Januar. Der „L. A.“ veröffentlicht eine Unterredung, die sein Athener Korrespondent am 4. d. Mtz. mit dem König von Griechenland hatte. In dem Gespräche wurden brennende politische Fragen berührt: die letzten Ereignisse in Saloniki und die Verhaftungen der deutschen, österreichischen, bulgarischen und türkischen Konsulatsvertretungen und andere rigorose Maßnahmen, die eine schwere Verletzung der griechischen Neutralität und der griechischen Hoheitsrechte bilden. König Konstantin sagte: „Es tut mir sehr leid, daß derartige Uebergriffe vorkommen konnten, die meines Erachtens außerdem von militärischen Gesichtspunkten aus vollständig falsch waren. Die Maßnahmen, die gegen Griechenland getroffen wurden, werden immer unerträglicher. So mischt man sich in unsere inneren Angelegenheiten. Ich bin vollständig frei. Mich bindet kein persönliches Interesse, und deshalb kann ich mit reinem Gewissen sagen: ich habe nur das Wohl meines Volkes vor Augen. Wenn unser Heerd und unsere Freiheit bedroht werden, würden wir unsere Mann stellen. Es ist gesagt worden, wir fürchteten die Bulgaren. Das ist nicht wahr. Ich lasse mich durch keine Sympathien und Antipathien und andere Gefühle leiten. Ich habe nur die Pflicht, die Interessen meines Volkes mit meiner ganzen Kraft zu verfolgen. Ich will den Krieg nicht, ich will meine Armee verstärken. Unsere Neutralität ist nicht die Folge eines Schwächegefühls, sondern die Frucht des zielbewußten Willens, unsere Kräfte für spätere ernste Zeiten zu bewahren. Deshalb werde ich an meiner Politik festhalten, die Freiheit und die Interessen meines Volkes wahren, ohne sein Blut zu vergießen. Ich habe hierin die volle Unterstützung des Volkes, und weder Liebeswerben noch Gewalttätigkeiten von außen, von welcher Seite sie auch kommen mögen, sollen mich darin heitren.“

wb. Athen, 18. Januar. Im Laufe einer Unterredung mit Reuters Vertreter drückte Skuludis seine Ueberraschung über die Zweifel aus, welche die Ententemächte anscheinend bezüglich der Politik des griechischen Kabinetts hegen und die sich in Beschränkungen der Einfuhr von Lebensmitteln und Rohstoffen äußerten. Der Ministerpräsident gab die nachdrückliche Versicherung, daß die gegenwärtige Politik Griechenlands vollständig aufrichtig und mit seiner neutralen Haltung gegenüber beiden Gruppen von Kriegführenden vereinbar sei; er sei überzeugt, daß dies die beste Politik für das Land

sei; er erklärte, daß Griechenland weiter neutral bleiben und seine Armee für die schließliche Liquidierung intakt erhalten werde.

Der geschiedte „Temps“.

wb. Paris, 20. Januar. Der „Temps“ bespricht in einem Aufsatz über die militärische Lage die Stärke der Centralmächte an der griechischen Grenze und bemerkt, daß eine gewisse Unruhe bei der Entente bestehe, weil man diese Stärke nicht wisse. Das Blatt fordert ein offensives Vorgehen der Alliierten und sagt: Unsere Stellung bei Saloniki ist uneinnehmbar, ebenso wie es die italienische bei Valona sein wird. Aber wenn wir so lange warten, bis der Gegner alle Kräfte zusammengezogen und Straßen und Bahnen gebaut hat, um schwere Geschütze und Munition heranzuführen, so ist die größte Gefahr, daß die Stellung nicht mehr uneinnehmbar ist. Das beste Mittel, dem gegenwärtigen Stande der Dinge ein Ende zu setzen, wird sein, alle unsere Streitkräfte bei Saloniki zu versammeln und, wenn sie dann dem Gegner überlegen sind, gegen die Linde Monastir-Doiran vorstoßen zu lassen, bevor sich die Oesterreicher, Bulgaren und Türken verstärkt haben. Ein solcher Angriff allein könnte uns wissen lassen, was wir eigentlich vor uns haben. Wahrscheinlich nichts anderes wie Bulgaren.

Die griechischen Truppen in Ostmazedonien.

wb. London, 18. Januar. Reuter meldet aus Athen: Es wird angekündigt, daß das 28. griechische Infanterieregiment wegen der schwierigen Versorgung von der bulgarischen Grenze zurückgezogen werden muß, wo nur ein Bataillon bleibt. Eine Kommission von hohen Beamten des Verkehrsministeriums reist nach Mazedonien, um die Möglichkeit der Versorgung der griechischen Truppen mit Lebensmitteln zu untersuchen, welche sich an den Orten befinden, wo die Verbindungen infolge der Zerstörung der Eisenbahnbrücken abgeschnitten sind.

wb. Amsterdam, 19. Januar. Einem hiesigen Blatt zufolge meldet der Korrespondent der Times in Athen, daß die griechische Regierung wegen der Zerstörung der Eisenbahnbrücke bei Demirhissar, wodurch die Entsendung von Vorräten nach Ostmazedonien ernstlich erschwert werden würde einen schriftlichen Protest an die Entente gerichtet hat.

Englands Getreidekauf in Rumänien.

tu. Mailand, 19. Januar. Der sozialistische „Avanti“ macht folgende treffende Bemerkungen zu der Meldung, daß England 80 000 Waggons Getreide für bare 256 Millionen Gold gekauft habe: „Hier haben wir in der Tat einen wahren Meisterstreich des englischen John Bull: Rumänien neigte sich in letzter Zeit ganz auffallend den Centralmächten zu und wollte sie mit Getreide versorgen. Jetzt kommt England mit seinen goldenen Sterlingpfunden, die eine süße Sprache sprechen, und kauft das Getreide den Centralmächten weg. Diese Sprache der goldenen Pfunde ist eine „Esperanto-Sprache“, die man noch besser versteht als die Sprache, die Hindenburg durch seine Leute reden ließ. Die Esperanto der goldenen Pfunde hat England schon oft reden lassen. Das zweite britische Kolonialreich ist auf dieser Esperantosprache aufgebaut worden.“

Budapest, 18. Januar. Die Bukarester „Moldava“ veröffentlicht einen Artikel gegen Bratianu, dem sie vorwirft, daß er gemeinsam mit der Regierung und den Führern der Opposition Boneşcu und Filivescu ein Doppelspiel treibe und mit allen Mitteln des Raffinements bestrebt sei, den Centralmächten direkt und indirekt Schaden zuzufügen.

Als eklatanter Fall wird der Getreideverkauf an England angeführt. Dieser Kauf sei zwecklos, da das Getreide nicht abtransportiert werden könne. Die Engländer wollten nur dieses Getreide den Centralmächten entziehen und das schwachwolle und niedrige Bestreben, die dahelingebliebenen deutschen Greise, Frauen und Kinder in den Hunger, tod zu treiben, fortsetzen. Dieser verabscheuungswürdigen Kampfweise haben sich die rumänische Regierung vom ersten Augenblick an angeschlossen. Das sei ein menschlicher Angriff. Der Auffassung der Regierung entspreche es, nach zwei Seiten zu wirken. Das sei eine feindselige Handlung gegen die Centralmächte. Das Land beginne jedoch bereits zu erwachen und werde nicht dulden, sich in diesen Sumpfen zu lösen.

Auch rumänische Staatsangehörige in Saloniki verhaftet.

tu. Bukarest, 19. Januar. Der Vertreter der Telegraphen-Union erfährt, daß die rumänische Regierung von England Unterstützung verlangt über die Verhaftung rumänischer Staatsangehöriger in Saloniki. Eine Antwort lief bisher noch nicht ein.

Rumänischer Protest gegen Rußland.

Budapest, 18. Januar. Dem „N Vilag“ wird aus Bukarest zedrahlet: Die rumänische Regierung hat einen schriftlichen Protest auf dem Wege der rumänischen Gesandtschaft bei der russischen Regierung wegen der Verletzung der rumänischen Neutralität durch russische Kriegsschiffe erhoben. Zwei russische Kriegsschiffe haben mehrere rumänische Transportdampfer verfolgt und einen davon innerhalb der rumänischen Wasserzone versenkt, während es den anderen gelang, zu entkommen. Der Protest der rumänischen Regierung ist in höflichem Tone gehalten, macht jedoch die russische Regierung sehr bestimmt darauf aufmerksam, daß die rumänischen Grenzschutztruppen erhalten haben, um solche Übergriffe künftighin zu verhindern.

Die Konsularbeamten.

tu. London, 19. Januar. (Frk. Ntg.) Die Agence Havas meldet: Der holländische Gesandte in Sofia hat von Radoslawow die Freilassung der französischen Konsularbeamten verlangt. Radoslawow soll geantwortet haben: Bulgarien werde sie freilassen, sobald die Entente das Personal der bulgarischen Gesandtschaft freilasse.

Essad von allen verlassen.

Wien, 18. Januar. Aus Sofia wird dem „Neuen Wiener Tageblatt“ berichtet, es verlautet an maßgebender Stelle, daß Essad Pascha, der sich in Durazzo befindet, von seinen Anhängern völlig verlassen wurde. Seine Truppen und sein Gefolge sind auf einige wenige Leute zusammengeschmolzen. Die Nordalbaner warten nur auf den Einzug bulgarischer und österreichisch-ungarischer Truppen, um sich ihnen anzuschließen.

Die Kapitulation Montenegros.

Montenegros Sonderverhandlungen.

tu. Rom, 19. Januar. In den Wandelgängen des Monte Citorio erklärt man, daß man über die Sonderverhandlungen Montenegros schon längst unterrichtet gewesen sei. Montenegro soll für den Dobren Skutari erhalten.

Die gestrigen langen Konferenzen zwischen dem König und den Ministern erregen hier großes Aufsehen.

Montenegro und der Bierverband.

tu. Lugano, 19. Januar. (N. Z.) Aus Mailand wird gemeldet: Italien hat mit Frankreich und England seine Gesandten am montenegrinischen Hofe zurückberufen. Die diplomatischen Beziehungen der Westmächte zu Montenegro sind damit eingestellt. Die montenegrinische Staatsbank wird aus Alessio nach Cetinje zurückgebracht, wohin auch die montenegrinischen Staatsbehörden zurückkehren.

Nach Mailänder Meldungen hat der Rest der in Skutari verbliebenen serbischen Regierungsbehörden infolge der Kapitulation Montenegros Skutari fluchtartig verlassen und sich in Durazzo nach Italien eingeschifft. Es mehren sich in italienischen Zeitungen die Auslassungen, die von einem Wunsche Serbiens sprechen, auch seinerseits zu Friedensverhandlungen mit den Zentralmächten zu kommen.

tu. Amsterdam, 20. Januar. (W. Z.) Die heute hier eingetroffenen vorgestrigen Londoner Morgenblätter enthalten noch keine Silbe über die bedingungslose Waffenstreckung Montenegros. Sie begnügen sich mit der Wiederholung einer Neutermeldung, nach der gerüchtweise verlautet, daß Montenegro einen Waffenstillstand mit Oesterreich-Ungarn abgeschlossen haben soll. Daily Mail meint hierzu noch, daß diese Neutermeldung wahrscheinlich eine Wiederholung der in Rom verbreiteten Gerüchte sei, daß Oesterreich-Ungarn vor einiger Zeit Montenegro Friedensvorschlüsse gemacht habe, die aber von König Nikita und seiner Regierung bereits vor Wochen abgelehnt worden seien. [!!!]

Amtliche montenegrinische Rundgebungen.

tu. London, 19. Januar. Der König von Montenegro richtete eine Proklamation an sein Volk, worin er erklärte, daß nur zwischen der Liebergabe und dem Untergange zu wählen war.

wb. Paris, 19. Januar. Das montenegrinische General-Konsulat veröffentlicht folgende Note: Die Blätter melden, daß das unglückliche Montenegro sich ins Unvermeidliche habe fügen müssen, nachdem es unter ganz besonders unglücklichen Umständen heldenhaft gegen einen zahlenmäßig weit überlegenen, stark bewaffneten Feind gekämpft hatte. Wenn der König und die Regierung nachgegeben haben, so muß man als sicher annehmen, daß die Arme ihre letzte Munition verrochen hätte; sogar die Flucht war unmöglich geworden, da der Feind an den Grenzen stand, und da es wegen der erbitterten Feindseligkeit von Seiten Albaniens keinen Ausweg über das Meer gab. Wenn die serbische Armee aus Serbien hat entkommen können, so hatten doch die serbischen und durch Entbehrungen aller Art erschöpften montenegrinischen Truppen kein Mittel, auf befreundetem Gebiete eine Zuflucht zu suchen. Man wird über die Bedingungen, unter denen die Feindseligkeiten eingestellt wurden, Erörterungen und Schlusssätze zu hören bekommen; die Einzelheiten darüber stammen übrigens von feindlicher Seite. Man wird sogar die unglücklich Besiegten mit Schimpfen überhäufen, aber das wird weder dem Ruf des tapferen kleinen Montenegro, noch der erhabenen Heldentat, welche es zu seiner Ehre in dem großen Kriege gespielt hat, Abbruch tun, und Montenegro wird dem edlen Frankreich, welches ihm stets an erster Stelle weitgehende Hilfe geboten hat, so oft Montenegro seine überlieferte Freundschaft anrief, dankbar bleiben.

Nicht Rußland?

Einstellung der Feindseligkeiten.

tu. Berlin, 20. Januar. Dem L. A. wird aus dem k. k. Kriegspressquartier vom 19. d. Mts. gemeldet: Die Nachricht von dem Friedensangebot Montenegros ist heute überall an der montenegrinischen Front bekannt. Die Feindseligkeiten sind daher auch an der Nordgrenze und an der Ostfront südlich von Berane, wo gestern noch Blänkereien stattfanden, eingestellt.

Der Eindruck in Rumänien.

wb. Bukarest, 19. Januar. Die Unterwerfung Montenegros und seine Bitte um Frieden haben in hiesigen politischen Kreisen unverkennbar starken Eindruck gemacht. Die Blätter, welche die Nachricht in den heutigen Morgenausgaben bringen, äußern sich noch nicht. Hinterrück, die münchener in dem Sinne gemacht werden, daß Montenegro der kleinste Gegner der Mittelmächte ist, und daß ihm somit nichts als Ergebung oder Zertrümmerung übrig blieb, schwächen wohl augenblicklich die Beurteilung der rein militärischen Bedeutung des Ereignisses ab, vermögen aber nicht, die Erkenntnis zu verdunkeln, daß die Bitte Montenegros um Frieden für den Bierverband eine womöglich noch größere Niederlage bedeutet als die Niederwerfung Serbiens, in dem Sinne, daß Montenegro, im Stiche gelassen, keine Lust zeigte, bis zum letzten Soldaten für andere zu kämpfen.

„Moldava“, das Organ Carps schreibt: König Nikita glaubt, daß es für ihn und sein Land klug sei, vor Oesterreich-Ungarn zu kapitulieren und Frieden zu verlangen, nachdem er vorher ein Oesterreich-Ungarn feindliches Kabinett gebildet hatte. Diese Gebärde des als gewiegter Diplomat bekannten Nikita sagt mehr als die schönsten Reden Tafe Zonczus. Nikita glaubt einfach nicht mehr an den Sieg des Bierverbandes und will retten, was noch zu retten ist. Nikita glaubt daher auch nicht an die Wiederherstellung der russischen Armee und nicht an künftige Siege Frankreichs, nicht an Erfolge des Bierverbandes auf dem Balkan, nicht an russische Unternehmung gegen Bulgarien und nicht an die Bildung einer furchtbaren englischen Armee auf Grund der allgemeinen Wehrpflicht. Nikita zeigt damit, daß er tatsächlich ein guter Diplomat und Staatsmann mit Sinn für die Wirklichkeit ist. Der Artikel führt weiter aus: Die verwandtschaftlichen Beziehungen des Königs Nikita in Belgrad, Petersburg und Rom tragen dazu bei, daß er neben anderen, die man ehmt, ein Agent der Propaganda gegen Oesterreich-Ungarn war und Italien in ein törichtes Abenteuer und in einen treulosen Verrat an den Mächten stürzen half, die 30 Jahre hindurch seine aufrichtigsten Verbündeten waren. Nun, nachdem alle, die dem Rate des Schwiegervaters folgten, sich heute in bejammernswertem Zustand befinden, verläßt er sie alle, die montenegrinische Mächte verläßt das Schiff des Verbandes, das begonnen hat, Wasser zu nehmen und dem unaufhaltsamen Untergang geweiht ist.

„Politique“ nennt die Ergebung Montenegros ein Ereignis von sehr großer Bedeutung, das anzeigt, daß die Alliierten alles Vertrauen in den Guderios ver-

oren haben. Vom Standpunkt des Rufes des Vierverbandes auf dem Balkan sei das Ergebnis besonders kennzeichnend, da Montenegro der tätige Mittelpunkt des Aufstrebens auf dem Balkan gewesen sei. Oesterreich-Ungarn gewinne eine Operationsbasis gegen Albanien, das ihm befreundet oder mindestens neutral sei, wodurch seine Aktion außerordentlich erleichtert werde, für die Verbindungslinie ein unerschütterliches Vorteil.

Ähnlich äußert sich „Steagal“, während die russenfreundliche Presse schweigt. „Evoca“ und „Roumanie“ bringen nicht einmal die Nachricht von der Ergebung Montenegros.

wb. Bukarest, 20. Januar. „Victorul“ schreibt: Ohne die Wirkung der Vorgänge in Montenegro zu übertreiben, kann gesagt werden, daß sie auf militärischem und moralischem Gebiete liegen. Seine liegt darin, daß sich Oesterreich-Ungarn nunmehr frei in und über Montenegro hinaus bewegen könne. Die moralische Bedeutung aber ist darin zu suchen, daß die Bitte um Frieden noch inmitten des blutigen Krieges von bedeutendem Wert ist.

Islam.

Mesopotamien.

wb. London, 20. Januar. Neudermeldung. Im Unterhause erklärte Chamberlain, die Witterungsverhältnisse in Mesopotamien wären schrecklich und hätten jeden Fortschritt verhindert.

Ägypten.

wb. Pretoria, 20. Januar. Amlich wird gemeldet: Die erste südafrikanische Infanteriebrigade ist in Ägypten eingetroffen.

Der türkische Generalstabsbericht.

wb. Konstantinopel, 20. Januar. Aus dem Hauptquartier wird unter dem 18. b. M. gemeldet: Am Morgen des 18. drang ein feindlicher Monitor unter dem Schutz von sieben Minensuchern und ein Panzerschiff mit drei Torpedobooten in den inneren Golf von Saros ein und eröffneten ein von Fliegern geleitetes Feuer in der Richtung auf Gallipoli und auf andere Ziele. Unsere in der Umgegend aufgestellten Batterien antworteten kräftig. Drei von unseren Geschossen trafen das Panzerschiff, welches sich mit dem Monitor entfernte. Nachmittags eröffnete das gleiche Panzerschiff wieder das Feuer in derselben Richtung. Unsere Batterien antworteten und erzielten einen Treffer auf dem Heck des Schiffes, der dort einen Brand hervorrief und das Schiff nötigte, sich zu entfernen.

An der Kaukasusfront dauerte die gestern begonnene Schlacht bis zum Abend. Die vom Feinde unternommenen Einschließungsversuche scheiterten dank unserer Gegenmaßregeln.

Die Lage im Osten.

Der Zar.

Budapest, 18. Januar. (D. L.) Nach einer Bukarester Meldung des „Bester Lloyd“ wird aus Ungarn gemeldet, daß man die Ankunft des Zaren an der bessarabischen Front erwartet.

Er soll wahrscheinlich auf die neueste Offensive begeistert einwirken. Zunächst kann er sich aber seinen Schanden bei der alten besehen.

Aus der Ostsee.

wb. Kopenhagen, 19. Januar. Berlingske Tidende meldet aus Stockholm: Der ganze Bottnische Meerbusen ist nunmehr zugefroren. Das Eis liegt einen Meter stark von der schwedischen bis zur finnischen Küste. Die Schifffahrt ist dadurch bis zum Monat Mai unterbrochen. Zollwachen werden auf den Inseln aufgestellt, um die Warentransporte zu überwachen.

Die russische Offensive gescheitert.

Von einem alten Offizier.

Ein charakteristisches Merkmal der neuzeitlichen Kriegsführung ist die lange Dauer der Kämpfe. Jede größere Schlacht hat sich bisher über eine Reihe von Tagen hingezogen. Große entscheidende Schlagen, die innerhalb kurzer Zeit entschieden wurden, sind nur in seltenen Fällen vorgekommen. Besonders tritt diese Erscheinung hervor, wenn auf Grund der allgemeinen Kriegslage sich die eine Partei gänzlich auf die Verteidigung beschränkt. Diese

Erfahrungen haben auch wieder die letzten Kämpfe in Bessarabien und Ostgalizien gezeigt. Am 24. Dezember vorigen Jahres haben die russischen Angriffe gegen die Stellungen der verbündeten Truppen angefangen, und erst am 15. Januar konnte die Beendigung der russischen Offensive festgestellt werden, also 24 Tage lang haben, abgesehen von kurzen Ruhepausen, die Kämpfe gewährt. Eine derartige lange Kampftätigkeit stellt an den Verteidiger die allergrößten Anforderungen, namentlich wenn er sich in der Minderzahl befindet, und die Möglichkeit der Ablösung der in vorderster Linie befindlichen Truppen nicht vorhanden ist. Die Russen halten dagegen den Vorteil, daß sie infolge ihrer großen Ueberlegenheit immer wieder frische Truppen in das Gefecht führen konnten, und daß sie, was im Wesen des Angriffs überhaupt begründet liegt, auf einzelnen von ihnen ausgesuchten Punkten eine überwältigende Mehrheit vereinigen konnten. Trotzdem ist es den heldenmütig kämpfenden österreichisch-ungarischen Truppen möglich gewesen, alle feindlichen Angriffe abzuweisen, so daß sie nach 24tägigem Kampfe genau noch auf denselben Linien und Punkten stehen wie zu Beginn der Schlacht.

Der amtliche österreichische Bericht hebt die großen Verluste hervor, die die Russen bei ihren vergeblichen Durchbruchversuchen erlitten haben, und die auf mindestens 70 000 Mann an Toten und Verwundeten und 6000 an Gefangenen zu beziffern sind. Eine gewaltige Zahl, durch die auch das russische Millionenheer in seiner Rohstärke und Widerstandskraft bedeutend geschwächt werden muß. Die Verluste auf österreichischer Seite sind sehr viel geringer, so daß dadurch immer mehr ein Kräfteausgleich eintreten wird. Es wird dadurch die Ansicht bekräftigt, daß, wenn in diesem Kriege jetzt schon überhaupt von einer Erschlaffung und einem Aufbruch der vorhandenen Kräfte geredet werden kann, dies nur auf feindlicher Seite stattfindet. Es ist auch unbestreitbar, daß die Güte der feindlichen Truppen immer mehr zurückgeht. Eine natürliche Folgeerscheinung der überhäufeten Ausbildung ohne genügenden Personal und des Mangels geeigneter und hinreichender Führer aller Chargen. Mag Rußland auch noch über ein großes Menschenmaterial verfügen, es stellt noch lange kein kriegstüchtiges und operationsbereites Heer dar. Auch die viel erwähnten tief gestaffelten Massenangriffe sind nicht lediglich der Ausdruck besonderer taktischer Grundzüge, sondern gehen aus der bitteren Notwendigkeit hervor, die schlecht ausgebildeten, der Führer entbehrenden Truppen, eng und dicht zusammenzuhalten, weil sie nur auf diese Weise verwendet werden können. Den hohen Anforderungen des modernen zerstreuten Gefechtes ist das russische Heer in seiner jetzigen Beschaffenheit nicht mehr gewachsen. Ueber diese Mängel kann weder die Masse, noch die Tapferkeit des einzelnen Mannes hinweghelfen. In ihnen liegt gerade unsere Ueberlegenheit begründet.

Weitgehende politische und militärische Ziele hatte Rußland mit dieser Offensive beabsichtigt: Durchbruch der Ostfront der Verbündeten, Wiedereroberung von Galizien und der Bukowina, Unterstützung des politischen Druckes, auf Rumänien, um dieses Land zum Anschluß an die Entente zu veranlassen. Fesselung starker Kräfte der verbündeten Mittelmächte, um dadurch die übrigen Fronten zu entlasten und mittelbar einen Einfluß auf die Entwicklung der Ereignisse auf dem Balkan herbeizuführen. Alle diese politischen und militärischen Ziele sind unerreicht geblieben, da die notwendige Voraussetzung der taktische Sieg, ausgeblieben ist. Wiederum hat sich die Ohnmacht des Vierverbandes gezeigt, einen positiven Erfolg zu erzielen.

Die Lage im Westen.

Noch immer keine französische Verlustliste.

tu. Paris, 19. Januar. (Zeff. Bg.) Die französische Regierung hat sich, wie selbst der reaktionäre „Figaro“ mit Bedauern feststellt, immer noch nicht entschlossen, die Liste der auf dem Felde der Ehre gefallenen Soldaten zu veröffentlichen. Sie hat jedoch, wie dasselbe Blatt mitteilt, wegen der Bewilligung von Witwen- und Waisen-Pensionen und der Regelung des Nachlasses der Gefallenen die Budgetkommission der Kammer über die Verluste der Armee unterrichten müssen. Die Budgetkommission hat sich nicht für berechtigt gehalten, die Verlustziffern in ihren Berichten wiederzugeben, aber sie hat eine Anzahl von Ziffern mitgeteilt, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Im Kriegsministerium besteht eine Abteilung zur Behandlung aller Fragen, die den Nachlass von Militärpensionen betreffen. Das Personal des Dienstes allein ist im Laufe des Jahres 1913 von 70 auf 944 Köpfe angewachsen. Die im Kriegsministerium bestehende Auskunftsstelle für die Angehörigen von Soldaten zählt 1136 Angehörige. Die Zahl der Pensionen für Soldaten, die im Dienste verunglückt waren, betrug in Friedenszeiten etwa 7000; sie ist jetzt

G. & W. Ruppert

G. m. b. H.
Herischdorf
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt
vorzüglicher Güte

Rum, Arac, Cognac, sowie feinste
diverse Punsche
echt Import, sowie Verschnitt, in allen Preislagen.
Einfach u. doppelte, sowie feinste Tafelliköre

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

120 bis 150 mal höher. Aus diesen Ziffern ergibt sich, daß die Zahl der Kriegsinvaliden ungefähr eine Million beträgt. Die Zahl der Gefangenen wird veranschlagt. Aber die Zahl der auf die Witwen- und Waisenen-schädigung bezüglichen Personalakten im Kriegsministerium übersteigt 1 800 000.

Die Opfer von Lille.

wb. Berlin, 20. Januar. Ueber die Bestattung der Opfer der von englischer Seite veranlaßten Explosion in Lille berichtet Karl Kosner dem L. A. aus dem Großen Hauptquartier vom 19. d. M.: Nachdem durch die hingebende Arbeit unserer deutschen Truppen die Aufräumung des von dem großen Explosionsunglück hauptsächlich betroffenen Stadtteils erfolgt war, fand heute die feierliche Bestattung der getöteten Opfer statt. Ganz Lille strömte zu dem unmittelbar am Schauplatz der Explosion gelegenen Gotteshaufe. Auf 15 flachen Wagen, die mit Blumen überreich geschmückt waren, harrten die Toten ihrer letzten Fahrt. Vor den Särgen standen der deutsche Gouverneur von Lille und die Vertreter der deutschen Behörden. Sie hatten große Kranzkränze mitgebracht. Zu Seiten der Vertreter des deutschen Beiseids an dem schweren Schicksal, den die Stadt betroffen hat, befanden sich die Spitzen der französischen Behörden und die Hinterbliebenen und Angehörigen der Toten. Nach der Einsegnung gaben die Vertreter der deutschen Behörden den Toten auf dem Wege zum Friedhof, hinter den Särgen schreitend, das Geleit. Dann folgte der ungeheure Trauerzug, dessen weinende Frauen und erstblühende Männer merken ließen, wie schweres Leid das Explosionsunglück über die von deutscher Hand stets so sorgsam gebütete Stadt gebracht hat und mit welcher Bitterkeit das Volk der Allierten gedenkt, denen es die Schuld an dem grausamen Schicksal gibt.

Bereisung der Kriegsgefangenenlager in französischen Nordafrika.

wb. Berlin, 18. Januar. Auf Anregung der deutschen Seeresverwaltung wurde in den letzten Dezembertagen eine Kommission von sechs Schweizer Delegierten, darunter drei Ärzte, zur Besichtigung der Gefangenenlager im französischen Nordafrika entsandt. Sie hat Liebesgaben, Medikamente und eine größere Geldsumme zur Verteilung in den Lagern mitgenommen.

Jede der drei Bestimmungen, Alger, Tunis und Marokko, wird von einem Delegierten und einem Arzt sehr eingehend bereist werden. Die Mitglieder der Kommission haben ausgedehnte Vollmachten. Sie können unter anderem die Lager und Arbeitsstellen jederzeit ohne vorherige Anmeldung besuchen, ohne Ohrenzeugen mit den Gefangenen sprechen und ihre Wünsche und Klagen entgegennehmen.

So ist zu hoffen, daß die Tätigkeit der Kommission wesentlich zur weiteren Besserung der Verhältnisse in den nordafrikanischen Lagern beitragen wird.

Der Krieg gegen Italien.

Italienische Ministerbesprechungen.

wb. Bern, 19. Januar. Der Mailänder Secolo meldet aus Rom: Ministerpräsident Salandra hat gestern Vormittag im Palazzo Braschi fast gleichzeitig mit dem Minister des Auswärtigen Sonnino, dem Kriegsminister Dupelli und dem Kolonialminister Martini längere Besprechungen über die diplomatische und die militärische Lage und über die Stellung des Ministeriums gegenüber neuen Kritiken der Reform-Sozialisten, der radikalen Nationalisten und der interventionistischen Komitees gehabt, in deren Sinne sich auch einige Blätter geäußert hatten. Später hat Salandra sich in die Villa Ada zum König begeben.

Der König.

wb. Rom, 18. Januar. (Meldung der Agenzia Stefani.) Der König ist nach zweitägiger Abwesenheit, die der Besichtigung der Seestreitkräfte gewidmet war, hierher zurückgekehrt. Am 16. Januar empfing der König an Bord seiner Yacht Trinacria die Kommandanten aller italienischen und alliierten Schiffe sowie die Militär- und Zivilbehörden. Am 17. begab sich der König nach Brindisi, wo er die Einrichtungen der starken Verteidigungsanlagen besichtigte, sowie den serbischen Ministerpräsidenten und einige Mitglieder der serbischen Regierung empfing.

Der Krieg gegen England.

„Baralong“.

tn. Rotterdam, 20. Januar. (L. A.) Reuter verbreitet in Erwiderung der deutschen Darstellungen über den „Baralong“-Fall eine amtliche Erwiderung der englischen Regierung. In dieser wird ausgeführt, die Ableh-

nung des englischen Vorschlages, den „Baralong“-Fall und die drei von der englischen Regierung angegebene deutschen Fälle einem unparteiischen Gerichtshof zu unterbreiten, spreche dafür, daß man in Deutschland doch nicht von der Schuld der „Baralong“-Mannschaft und der Unschuld der deutschen Mannschaften in den drei andern Fällen überzeugt sei. (??)

Körperliche Züchtigung von Deutschen.

wb. Berlin, 19. Januar. Die von den australischen Militärbehörden Ende 1914 angeordnete öffentliche Prügelung von Deutschen in Deutsch-Neuguinea ist in der Tagespresse öfter erörtert worden, ohne daß bisher eine amtliche Äußerung zur Sache erfolgt wäre. Wie wir erfahren, hat die australische Regierung seinerzeit erklärt, sie habe die Handlungsweise des Administrators mißbilligt und Anweisung gegeben, daß unter keinen Umständen die körperliche Züchtigung wiederholt werden dürfe. Auch die britische Regierung äußerte sich dahin, das Vorgehen des Administrators in Rabaul sei „inkorrekt“ gewesen, und er habe deswegen eine „dienstliche Warnung“ erhalten. Inzwischen hat die kaiserliche Regierung, nachdem die Einzelheiten des Vorganges im Laufe des verflochtenen Jahres zu ihrer Kenntnis gekommen, bei der britischen Regierung vollständige Genugtuung, insbesondere hinreichende Bestrafung der für die beispiellose Brutalität verantwortlichen Beamten verlangt. Die Verhandlungen schweben noch, wobei die weite Entfernung Australiens eine Rolle spielt. Nach ihrem Abschluß darf eine amtliche Veröffentlichung über den Gegenstand erwartet werden.

Verstärkung der britischen Flotte.

wb. London, 20. Januar. Reuter veröffentlicht heute ein Weißpapier der englischen Regierung, das einen eingehenden Vorschlag für eine weitere Verstärkung der britischen Flotte um 50 000 Mann enthält, wodurch die Gesamtstärke der Flotte auf 350 000 Mann erhöht wird.

Versenkt.

wb. Lowestoft, 20. Januar. Lloyd meldet: das Fischerfahrzeug „Evelyn“ wurde versenkt. Die Besatzung ist gerettet.

wb. London, 20. Januar. Lloyd meldet: Der britische Dampfer „Marere“, 6443 Brutto-Registertonnen, wurde versenkt. Die Besatzung ist gerettet.

wb. Lowestoft, 20. Januar. Die Fischerfahrzeuge „Francereff“ und „Sunshine“ wurden versenkt. Die Besatzungen sind gerettet.

Strandung eines englischen Ubootes.

wb. Amsterdam, 20. Januar. Wie der „Köln. Volksztg.“ von hier gemeldet wird, ist ein englisches Uboot bei der Insel Schiermonnikoog gestrandet. Elf Mann der Besatzung wurden durch ein holländisches Rettungsboot, die übrigen durch ein englisches Torpedoboot gerettet.

Frachtraumnot und Getreideteuerung in England.

wb. Berlin, 19. Januar. Der Einfluß des Frachtraummangels auf die Brotgetreideversorgung Englands wird immer fühlbarer. Die „Times“ vom 12. Januar 1916 meldet, daß in den letzten Tagen die Frachtrate vom Nord-Atlantik nach dem Vereinigten Königreich wieder um 2 sh per Quarter gestiegen sei und daß sie jetzt 15 sh 6 d per Quarter, also 62 sh per Tonne betrage. Was dies bedeutet, erhellt aus der Tatsache, daß im Januar 1914 die Getreidefracht Newhorth-Vereinigtes Königreich 10 sh 8 d. per Tonne, im Juli 1915 34 sh und im Oktober 1915 52 sh betrug.

Der Einfluß dieser enormen Frachtentenerungen auf die Preise von Brotgetreide, Mehl und Brot ist nicht ausbleiben. Die Preise für englischen Weizen (der stets bedeutend billiger ist als ausländischer Weizen auf dem englischen Markt) betragen per Quarter jeweils in der ersten Januarwoche:

1913	1914	1915	1916
30 sh 3 d	30 sh 11 d	46 sh 2 d	55 sh 8 d

Hierbei aber ist zu berücksichtigen, daß diese Preise Durchschnittspreise aller Weizenqualitäten sind. Beste Qualität englischen Weizens wurde am 11. Januar 1916 an der Londoner Getreidebörse mit 62 sh 6 d bezahlt, was eine Steigerung von über 100 Prozent gegenüber dem Durchschnittspreis der ersten Januarwoche 1913 und 1914 bedeutet. Manitobaweizen Nr. 1, der in der ersten Juliwoche 1914 durchschnittlich 36 sh 9 d gekostet hatte, wurde am 10. Januar 1916 mit 67 sh 6 d in London bezahlt, was ungefähr einem Preise von 315 Mark die Tonne

entspricht. Die englischen Weizenpreise haben ebenfalls in letzter Zeit eine dauernde Steigerung erfahren. Es wird jetzt in London für den Saft Weizenmehl 51 sh bezahlt (für besondere Qualitäten 54—55 sh), was einem Preise von 41 Mark pro Doppelzentner entspricht. Dagegen beträgt der Berliner Preis für Weizenmehl 36.75 Mark, für Roggenmehl 33.50 Mark pro Doppelzentner. Diese unliebsamen Preissteigerungen haben die Folge, daß die Times die Regierung wegen ihrer bisherigen Frachtraum-Politik heftig angreift und sie auffordert, anstatt der „vereinzelt und zersplitterten Anstrengungen“ eine einschneidende Kontrolle über den Frachtraum zu verfügen. Wie dies aber geschehen soll, gibt die Times nicht an. Dagegen haben Vertreter der englischen Regierung wiederholt erklärt, daß eine einheitliche Regelung des Frachtraummarktes auf behördlichem Wege nicht möglich sei. Wenn die Anzeichen nicht trügen, so ist England trotz der schon so ungewöhnlich hohen Weizen- und Weizenmehlpreise erst am Anfang einer Entwicklung angelangt, die wir nicht nur mit größtem Interesse verfolgen, sondern auch durch eine möglichst große Vernichtung von Frachtraum weiter werden steigern müssen.

Norwegische Verständigung mit England.

tn. London, 17. Jan. Die „Times“ melden aus Kopenhagen: Norwegen bewilligte die Forderungen Englands, die im englisch-dänischen Handelsvertrag für die Waren-durchfuhr von Dänemark und Norwegen gestellt waren. Schweden findet diese Forderungen ebenfalls nicht als zu streng.

Englands Blockade.

wb. London, 18. Januar. (Neuermeldung.) Die Times berichtet aus Washington, daß die Associated Press einen Bericht verbreitete, wonach England beabsichtige, Rotterdam und andere Häfen als deutsche Eingangshäfen zu betrachten. Sie wären daher logisch der Blockade zu unterwerfen. — Die Times bemerkt hierzu, man könne zweifeln, ob die Nachricht aus bester Quelle stamme, aber wenn sie sich als richtig erweisen würde, so würde England einen ernsthaften amerikanischen Widerspruch zu gewärtigen haben, der durch eine starke Bewegung im Kongreß und anderwärts unterstützt werden würde.

wb. London, 19. Januar. Die Times erfährt aus Washington: Die Newyork World, welche über die in Regierungskreisen herrschenden Anschauungen gewöhnlich gut unterrichtet ist, bemerkt zu den Gerüchten, daß England eine regelrechte Blockade zu erklären beabsichtige: eine wirkliche Blockade würde den meisten Protesten, welche die amerikanische Regierung gegen die Behinderung des amerikanischen Handels erhoben, entgegenkommen. Sie würde unseren Handel auch erschweren, würde das aber auf gesetzliche Weise tun, da sie einen legitimen Zustand schaffen würde, bei dem feste Regeln in Anwendung kommen. Wenn die britische Regierung bereit ist, gegen Deutschland eine Blockade zu erklären, die effektiv und unparteiisch ist und durch welche die neutralen Länder nicht blockiert werden, sind die Vereinigten Staaten verpflichtet, sich dazwischen zu fügen. Die amerikanische Regierung hat die britischen königlichen Verordnungen niemals anerkannt, wie sie die von Deutschland für seine Uboote als Kriegsgebiet erklärte Zone auch niemals anerkannte. Beide Maßregeln wären gesetzlich. Wenn der Bericht der Associated Press, daß Großbritannien beabsichtige, Rotterdam und andere Häfen als deutsche Einfuhrhäfen zu betrachten, auf die die Blockade logischerweise auszuweiten sei, sich als wahr erweist, würde Großbritannien sich auf einen ernsthaften Protest der Vereinigten Staaten gefaßt machen müssen. Dieser Protest würde auf gesetzlichen Grundlagen und durch lebhafteste Unterstützung innerhalb und außerhalb des Kongresses unterstützt werden.

wb. London, 18. Januar. Daily Chronicle polemisiert gegen eine Statistil der Morning Post über die amerikanische Ausfuhr nach neutralen Ländern, die nach der Morning Post Deutschland erreichen solle. Daily Chronicle führt aus, diese Ziffern bewiesen lediglich, daß Holland und Skandinavien aus Amerika und England importieren, was sie früher aus Deutschland bezogen hätten. Daily Chronicle sagt über die Blockade, man dürfe nicht das Völkerrecht vergessen, und England dürfe den Vertragsbruch Deutschlands nicht nachahmen. Außerdem sei es nicht im britischen Interesse, sich Holland und Skandinavien zu Feinden zu machen. Das Blatt spielt auf eine Erweiterung der Statistil von Handelsabkommen mit Holland und Dänemark an.

Die Sendung des Oberst House.

wb. Newyork, 17. Januar. (Durch Funkpruch von dem Sonderberichterflatter des W. T. B.) Oberst House erklärte der englischen Regierung, daß die durch England verursachten Einschränkungen des amerikanischen Handels einen ungünstigen Eindruck auf die amerikanische öffentliche Meinung machen und daß das amerikanische Volk von England erwartet habe, daß es sich dem Völkerrecht füge, genau so wie Deutschland es zum Schluß in den Verhandlungen über den Unterseebootskrieg getan habe. England bereite, wie das Blatt meldet, eine lange Note zur Antwort auf Amerikas Protestnote vom Oktober 1915 vor. Mehrere Telegramme aus London bestätigen, daß eine wirkliche Blockade (?) jetzt erklärt werden wird. Darin zeigt sich offenbar der Wunsch, die Vereinigten Staaten verantwortlich zu machen, daß diese Telegramme ausdrücklich bestätigen, daß eine solche Blockade notwendig wird, um den amerikanischen Forderungen zu entsprechen.

wb. Newyork, 17. Januar. (Durch Funkpruch vom Vertreter von Wolffs Telegraphischem Büro.) World meldet aus Washington: Obwohl es unmöglich ist, eine amtliche Angabe über den sachlichen Inhalt der Sendung des Obersten House zu erhalten, bestehen doch ganz besondere Gründe für die Annahme, daß der Präsident seinen Abgesandten beauftragt hat, die verantwortlichen Stellen der englischen Regierung auf die schwere Beunruhigung hinzuweisen, die sie in den Vereinigten Staaten hervorgerufen haben, indem sie es ablehnten, die Forderung der Regierung zu beachten, wonach die englische Marine angewiesen werden sollte, ihre Methoden zur Erzwingung der sogenannten Blockade zu ändern. Oberst House wird, so erwartet man, dem englischen Auswärtigen Amte die Tatsache klar machen, daß die Haltung Englands in den Vereinigten Staaten heftigen Unwillen hervorgerufen habe, und daß die Regierung daher die kritischen Berlegungen des Völkerrechts nicht übersehen werde. Man glaubt, daß Oberst House Präsident Wilson bereits benachrichtigt hat, daß er auf einen Wechsel in der britischen Verfahrnen binnen kurzer Zeit rechnen könne. Die Regierung hatte Gründe für die Ansicht, daß einige nichtzuständige Personen, wahrscheinlich Bindestrich-Amerikaner, die dauernd in England anständig sind, bei der englischen Regierung einen schlechten Eindruck über die Haltung der amerikanischen Regierung gegenüber beiden kriegsführenden Parteien erweckt haben. Die Regierung hat das Gefühl, daß die Streitfragen in der englischen Meinung sich verwirrt haben, wobei einige Regierungsbeamte zu der Ueberzeugung gekommen sind, daß die Vereinigten Staaten nur einen Protest gegen die Blockade vorbereiteten, um die Deutsch-Amerikaner zufriedener zu stellen, die vermutlich ihre Propaganda wieder aufnehmen würden, sobald der Lusitaniafall beigelegt sein werde. Es wird von Oberst House erwartet, daß er diesen Eindruck unverzüglich beseitigen werde. Einige Berater des Präsidenten sind der Ueberzeugung, daß die Tätigkeit des Obersten nach den hier eingetroffenen Berichten das Ergebnis gezeitigt hat, daß England die effektive Blockade gegen Deutschland vorbereitete anstelle des Systems der weiten Entfernung, das vor mehr als einem Jahre eingeführt wurde. Laufing bereitet einen kräftigen Protest in der Bannaufrage gegen England vor. Dieser wird vielleicht eine Abänderung erfahren, falls Oberst House inoffizielle Zusicherungen erhalte, daß jeder Grund zur Beschwerde freiwillig von England beseitigt werden wird, vorausgesetzt, daß ihm Zeit genug gegeben wird, sein System ohne Hervorrufung internationalen Widerstandes zu ändern.

„Persia“.

wb. Washington, 18. Januar. (Meldung des Reutersch. Büros.) Der amerikanische Botschafter in Berlin Gerard berichtet, die deutsche Regierung habe von allen Ubooten im Mittelmeer Nachrichten erhalten. Alle Kommandanten hätten erklärt, daß sie für den Untergang der „Persia“ nicht verantwortlich seien.

Englische Absichten.

Je ungünstiger die militärischen Aussichten für den Vierverbänd sind, desto mehr versucht man in England, den Krieg auf wirtschaftlichem Gebiete zu verschärfen und ihn schon heute über die Dauer des militärischen Krieges hinaus in Permanenz zu erklären. Ganz neuerdings wird Stimmung für eine noch schärfere Abschnürung Deutschlands von Uebersee gemacht. Nun, in dieser Beziehung haben wir von einer weiteren Verschärfung recht wenig zu befürchten, da es ja schon bisher der englischen Seeherrschaft gelungen ist, alle Welt vom deutschen Warenmarkt abzuperrren. Den kleinen Rest von Warenverkehr, der mit Uebersee etwa noch bestehen sollte, mag England vollends erdroffeln; höchstens wird es dadurch die Mißstimmung im neutralen Ausland, vor allem in den Vereinigten Staaten von Amerika noch stärker als bisher anschwellen lassen. Aber die Verschärfung während des Krieges genügt den Feinden Deutschlands jenseits des Narmellkanals schon nicht mehr. Auch nach dem Kriege muß Deutschlands Handel erdroffelt bleiben. Das ist ganz offenbar

englischen Handelsminister ausgesprochen worden. Die deutsche Arbeiterschaft möge sich die Wirkungen einer solchen Politik vergegenwärtigen: wenn unsere Ausfuhr auch nach dem Kriege eingeschränkt bleiben sollte, so wäre Deutschland nicht in der Lage, seine Arbeiterbevölkerung zu ernähren. Auswanderung und steigende wirtschaftliche Depression wären die Folgen, wenn die englische Absicht sich durchführen ließe. Gerade im Hinblick auf diese offen ausgesprochene Absicht Englands, gegen die die englische Arbeiterschaft nicht im mindesten opponiert, gebietet es die Selbsterhaltung der deutschen Arbeiterschaft, den Krieg zum feierlichen Abschluß für Deutschland zu führen. Selbst in den Vereinigten Staaten hat die Ankündigung dieser Absicht Erregung hervorgerufen, denn sie bedeutet ja schließlich auch nichts anderes als eine Terrorisierung des Handels aller neutralen Länder. Wenn wir auch an die Möglichkeit der Verwirklichung der englischen Absicht nicht glauben, so sehen wir doch an ihrer Verlautbarung, bis zu welchem Grade England das deutsche Volk demütigen möchte. Dabei wüßte England diese Absicht in einer Zeit aus, wo es selbst unter den Wirkungen des Krieges wirtschaftlich sehr schwer zu leiden hat. Nach dem englischen Fachblatt "The Statist" schäufte man vor dem Kriege, also für 1913, die englische Zahlungsbilanz wie folgt:

Einfuhr	600	Mill. Pfd. Sterl.
Ausfuhr	480	"
Einfuhrüberschuß	120	Mill. Pfd. Sterl.
Rente aus Kapitalanlage im Ausland	200	Mill. Pfd. Sterl.
Verdienst aus Frachten u. f. w.	120	"
Zusammen	320	Mill. Pfd. Sterl.

Nach Abzug des Einfuhrüberschusses bleibt England ein Ueberschuß von 200 Millionen Pfund Sterling, die das Aktivum seiner Zahlungsbilanz darstellen. Wie steht es aber nun für das Jahr 1915 aus? Hier lauten die Biffern, wie folgt:

Einfuhr	755	Mill. Pfd. Sterl.
Ausfuhr	410	"
Einfuhrüberschuß	345	Mill. Pfd. Sterl.

Dazu kommen die Regierungsankäufe von Kriegsmaterial im Ausland in Größe von etwa 240 Millionen Pfund Sterling, so daß sich der Einfuhrüberschuß auf insgesamt

insgesamt	585	Mill. Pfd. Sterl.
steht.		
demgegenüber betragen die Rente aus Kapitalanlagen im Ausland	175	"
Verdienst aus Frachten u. f. w.	250	"
Zusammen	425	Mill. Pfd. Sterl.

Es verbleibt nach Abzug dieser 425 Millionen Pfund Sterling noch ein Einfuhrüberschuß von 160 Millionen Pfund. Zu diesen 160 Millionen kommen aber noch etwa 450 Millionen Pfund Anleihen an Landesgenossen und Kolonien, so daß das Passivum der Zahlungsbilanz für das Jahr 1915 auf nicht weniger als 600 Millionen Pfund Sterling oder auf 12 Milliarden Mark angegeben wird.

Englische Erkenntnis.

wb. London, 18. Januar. Der Petersburger Korrespondent der Daily Mail, der nach England zurückgekehrt ist, schreibt in seinem Blatte: Der große Irrtum, den wir alle begangen haben, ist, daß wir uns zu sehr darauf verliehen, was andere für uns tun würden. Im Anfang des Krieges ließ sich das entschuldigen, aber jetzt sollten wir besser unterrichtet sein. Wir müssen uns ganz klar darüber sein, daß dies unser Krieg ist. Keim anderes Volk kann ihn zu unseren Gunsten beenden. Wir selbst müssen ihn gewinnen, sowohl für uns als für unsere Verbündeten. Wenn wir den Krieg nicht gewinnen, so kann es niemand. Wir haben immer gehofft, daß jemand anderes sich für uns schlagen würde. Auch die Russen haben zeitweise gehofft, daß anderwärts etwas zu ihrer Hilfe geschehen würde, aber seit dem letzten Frühjahr haben sie die Hoffnung aufgegeben, daß jemand anderes sie retten kann. Sie sind entschlossen, sich selbst zu retten, aber es wäre töricht darauf zu rechnen, daß sie auch uns retten würden. England hat Rußland unrecht, indem es zu viel von ihm erwartete und die ungeheuren Opfer nicht würdigte, die Rußland gebracht hat. Das furchtbare Unglück von Tannenbergr durfte in England nicht erzählt werden und ebensowenig der furchtbar kostspielige Kampf in Polen im letzten Winter und die schrecklichen Verluste während des Rückzuges. Rußland hat die ganze Zeit über gekämpft. Sein Plan war von Anfang an, defensiv zu bleiben. Die Theorie von der russischen Dampfwalze, und daß die russischen

Armeen auf Berlin marschieren würden, stammt von uns, nicht von den Russen selbst. Die Abweichungen von diesem ursprünglichen Defensivplane nehmen ein schlechtes Ende. Wir müssen damit zufrieden sein, wenn Rußland jetzt seinen ursprünglichen Plan ausführt. Wir müssen an der Wahrheit festhalten, daß Rußland den Krieg nicht zu unseren Gunsten entscheiden kann. Wir hängen ganz allein von unseren eigenen Anstrengungen ab.

Ritscheners Hoffnungen.

wb. London, 18. Januar. (Neuermeldung.) Bei der Verhandlung über den Zusatz zur Militärdienstbill, durch den das Gesetz auf alle Männer ausgedehnt werden soll, die nach dem 15. August 1915 in das Nationalregister eingetragen wurden und über 18 Jahre alt sind, sagte der Präsident des Local Government Board, Lord Ritschener habe ihn beauftragt, zu erklären, er halte diesen Zusatz für unerwünscht. Ritschener hoffe, daß das Gesetz vom Hause unverändert angenommen würde. Die Männer, die durch die Annahme des Gesetzes verfügbar würden, zusammen mit denen, die sich bereits angemeldet hätten, würden es ihm ermöglichen, die Kräfte aufzustellen, die das Land brauche, um einen baldigen Sieg zu sichern. Der Zusatz wurde hierauf abgelehnt.

Die Regierung nahm einen Zusatz an, der der Admiralität den ersten Anbruch auf die unter dem Gesetz rekrutierten Männer gibt. Mr. Ramara erklärte, daß 20 000 Mann mehr bei der Flotte Dienst genommen haben, als die Admiralität ermächtigt war, aufzunehmen. Er beantrage, die Mannschaften für die Flotte auf 350 000 Mann zu erhöhen.

Ministerrat der Entente.

wb. London, 18. Januar. (Neuermeldung.) Ministerpräsident Briand ist gestern in London eingetroffen. Die „Times“ meldet aus Paris, daß die Minister der Alliierten heute in London eine Zusammenkunft hatten.

Ein festangestellter Mörder?

tu. Budapest, 20. Januar. (B. T.) Das Neue Budapest Tageblatt erhält aus Lausanne die Mitteilung, daß das Romploit zur Ermordung Saurès in Rußland ausgehebt wurde. Diese Mitteilung erhielt der Berichterstatter des Blattes von einem früheren Mitgliede der russischen Geheimpolizei, der nach seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienst in Lausanne lebte. Es war in Rußland bekannt, daß Saurès der französischen Regierung Schwierigkeiten machte und daß sein sehr weit gehender Einfluß auf die französische Sozialdemokratie sehr wesentlich zu einer Beschränkung der Kriegslust in Frankreich geführt hätte. Der russische Staatsrat Baskewitsch wurde deshalb nach Paris gesandt und in wenigen Tagen war Saurès ein toter Mann. Baskewitsch wurde hierauf zum Polizeipräsidenten von Charlow ernannt, in dessen Amtsbezirk die Güter des Grafen Witte liegen, der bekanntlich eines geheimnisvollen Todes starb. Nach diesem wurde Baskewitsch Chef des Gendarmeriekorps des Großfürsten Michael Nikolajewitsch und erhielt den Titel Erzeleena.

Japan.

tu. Haag, 19. Januar. (B. A.) Der „Nieuwe Courant“ veröffentlicht einen Brief aus Japan. Darin heißt es: Viel haben wir hier nicht vom Kriege gespürt. Einzelne Leute meinen, Japan habe sein Ziel erreicht, als es eine deutsche Kolonie nahm. Aber das war keine große Kunst. Im allgemeinen glaube man, die Japaner bedauern jetzt, nicht auf Deutschlands Seite zu stehen. Denn für dieses Land haben sie unbegrenzte Bewunderung, während sie auf England mit dem Gegenteil von Hochschätzung herabsehen. Japan hat heimlich seine Freude daran, daß man sich in Europa hinhaltet. Denn falls für Japan sein Tag kommt, wird es das einzige Land sein, das noch kräftig geblieben ist.

Rußland und Japan.

wb. Petersburg, 19. Januar. Wirschewija Wiedomosti schreibt zu dem Besuche des Großfürsten Georg Michailowitsch in Tokio, daß der Großfürst die Aufgabe habe, den

Boden für den Abschluß einer Entente zwischen Rußland und Japan vorzubereiten. Beide Mächte hätten ihre alten Streitigkeiten vergessen, die einer Politik gegenseitigen Wohlwollens gewichen seien. Das Blatt meldet ferner, daß die japanische Presse die Möglichkeit eines engen Zusammenarbeitens zwischen Rußland und Japan auf der Basis der gemeinsamen politischen und wirtschaftlichen Interessen bespreche.

Der Papst.

wb. Berlin, 20. Januar. Im roten „Tag“ schreibt Julius Wachem über die bedrohliche Gestaltung der Lage des Papstes und meint, zu den schwierigen Problemen, welche der Lösung harren, habe sich nun mit wachsender Dringlichkeit das römische gefüllt. Es ergebe sich die schwierige Aufgabe für die Diplomatie, den Papst mit dauernder Sicherung seiner vollen Unabhängigkeit zu umgeben.

Nachzahlungen für Brotgetreide.

wb. Der Bundesrat hat in einer Bekanntmachung über den Verkehr mit Brotgetreide folgendes bestimmt:

§ 1. Die Besitzer von beschlagnahmtem Brotgetreide können das Getreide, sobald es ausgedroschen ist, dem Kommunalverbande, zu dessen Gunsten es beschlagnahmt ist, jederzeit zur Verfügung stellen. Der Kommunalverband hat gemäß den Vorschriften der Verordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915 vom 28. Juni 1915 dafür zu sorgen, daß das Getreide innerhalb zweier Wochen abgenommen wird. Die im § 20 der Verordnung vom 28. Juni 1915 begründete Verpflichtung der Reichsgetreidestelle, das ihr zur Verfügung gestellte Brotgetreide abzunehmen, bleibt hiervon unberührt.

§ 2. Die Reichsgetreidestelle, die Kommunalverbände, die Seeresverwaltungen und die Marineverwaltung haben für das inländische Brotgetreide, das sie nach dem 31. Dezember 1915 und vor dem 15. Januar 1916 erworben haben, zu 1/2 Mark fünfzig Pfennig, und für inländisches Brotgetreide, das sie vom 15. Januar an bis zum 17. Januar 1916 einschließlich erworben haben, ein Mark für die Lonnennachzahlung. Der Empfänger der Nachzahlung hat, wenn er nicht zugleich der Getreideerzeuger ist, den Betrag an den Getreideerzeuger weiterzuzahlen, soweit dieser das Getreide nach dem 31. Dezember 1915 geliefert hat.

Der Höchstpreis, der für Brotgetreide in der zweiten Hälfte des Monats März gilt, kann auf Antrag von den in Abs. 1 genannten Stellen für Brotgetreide, das bis zum 31. März 1916 zur Verfügung gestellt, aber noch nicht abgeliefert ist (§ 1), ausnahmsweise auch dann gezahlt werden, wenn es nicht vor dem 1. April 1916 hat abgeliefert werden können aus Gründen, die der Besitzer nicht zu vertreten hat und die außerhalb seines Betriebes liegen. Die Nachzahlung darf nur erfolgen, wenn das Getreide bis zum 15. April 1916 abgeliefert und der Antrag bis zum 5. April 1916 gestellt worden ist.

§ 3. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkräftetrens.

Die Verordnung ist vom 17. Januar datiert.

Beschleunigte Ablieferung von Gerste und Hafer.

wb. Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 folgende Verordnung zur Verbeführung einer beschleunigten Ablieferung von Gerste und Hafer erlassen:

§ 1. Zur Förderung der Lieferung von Gerste und Hafer auf Anweisung der Zentralstelle zur Beschaffung der Seeresverpflegung darf eine besondere Vergütung gezahlt werden, die für die Tonne beträgt: 1. wenn die Gerste und der Hafer bis zum 29. Februar 1916 einschließlich bei den Probiantämtern abgeliefert oder auf der Bahn oder dem Schiffe verladen ist: 60 Mark, 2. wenn die Ablieferung oder Verladung in der Zeit vom 1. März bis 15. März 1916 einschließlich erfolgt: 30 Mark. Die Vergütung kann auf Antrag ausnahmsweise auch dann gewährt werden, wenn die Ablieferung oder Verladung des rechtzeitig ausgedroschenen Getreides nicht innerhalb der bezeichneten Fristen hat erfolgen können aus Gründen, die der Lieferungsverpflichtung nicht zu vertreten hat und die außerhalb seines Betriebes liegen. Der Antrag muß bis zum 31. März 1916 gestellt werden. Ueber alle Streitigkeiten, die die Zahlung der Vergütung betreffen, entscheidet die von den Landeszentralbehörden bestimmte Behörde endgültig.

§ 2. Soweit im Besitze landwirtschaftlicher Unternehmer befindliche, der Enteignung unterliegende Vorräte an Gerste und Hafer nicht bis zum 31. März 1916 freiwillig dem Kommunalverbande zur Abnahme angeboten werden, wird im Falle der Enteignung der Uebnahmepreis um 60 M. für die Tonne gekürzt.

§ 3. Die Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Aus den amtlichen Verluflisten Nr. 431—432.

Zuf.-Regt. 44. 3. Komp.: Paul Ernst, Niederwiesenthal, gestorben infolge Krankheit.

Schneesah-Ball. Nr. 2. 2. Komp.: Bruno Kemmer, Seidenhof, bisher vermisst in Gefangenschaft. (Auslandsnachricht.)

* * *

Zehr-Zuf.-Regt. 5. Komp.: Paul Dreischer, Neuliebersdorf, gestorben infolge Krankheit.

Ref.-Zuf.-Regt. Nr. 87. 2. Komp.: Friedrich Maxeiner, Hirschberg, bissh. vermisst in Gefangenschaft. (M.-M.)

Deutsches Reich.

— Im Laufe des Krieges hatten die amtlichen maßgebenden Stellen die Erlaubnis gewonnen, daß nur durch Schaffung von privatrechtlichen Organisationen, welche mit den Reichsämtern in enger Fühlung zu stehen haben würden, die wirtschaftlichen Aufgaben gelöst werden könnten. Als unsere Seere den Weg nach der Türkei über Serbien freigemacht hatten, erschien die Gründung einer gemeinnützigen Gesellschaft erwünscht, welche die Einfuhr von Fasertoffen aus dem Orient regeln und vor allem die eingeführte Ware den entsprechenden Stellen zugänglich machen würde. Die daraufhin unter Führung der leitenden Banken gegründete und mit einem Kapital von 2 Millionen Mark ausgestattete Deutsch-Orientalische Handelsgesellschaft m. b. H. Bremen, arbeitet in enger Fühlung mit den maßgebenden Stellen in Berlin an der Durchführung der umfangreichen Aufgabe. Vorsitzender des Aufsichtsrates ist der bisherige Präsident der Bremer Handelskammer, Herr A. Lohmann, Geschäftsführer sind in Bremen die Herren S. Schröder und S. G. Schütte, in der Türkei beziehungsweise Bulgarien die Herren Moritz Broutwer und Albert Koop, welchen eine Reihe sachverständiger Kaufleute zur Seite steht.

— Im Beirat der Reichsprüfungsstelle für Lebensmittelpreise fand am Mittwoch in seinem Ausschuss für Kartoffeln, Gemüse und Obst eine Erörterung über Vorschläge zur Verringerung der Gemüsehöchstpreise statt. Allgemein wurde anerkannt, daß, wie auch von vornherein beabsichtigt, für die spätere Zeit des Winters und für das Frühjahr eine gewisse Erhöhung der Preise für die Ernte des Jahres 1915 besonders mit Rücksicht auf den Schwund und die Aufbewahrungskosten im allgemeinen nicht zu umgehen sein werde. Von mehreren Seiten wurde eine Herabsetzung der Sauerkohlhöchstpreise gewünscht. Gegen Zurückhaltung von Ware und Verkauf als ausländisches Gemüse zu höheren Preisen soll energisch eingeschritten werden. Kleinhandelspreise werden überall für nötig gehalten.

Sodann wurde von dem Vorsitzenden dargelegt, in welcher Weise die Kartoffelversorgung der Bevölkerung für Winter, Frühjahr und Sommer und die Belieferung der Stärkefabriken und Trocknerien mit Fabrikartoffeln sichergestellt werden soll.

— In einer Besprechung der Vertreter der bayerischen Staatsministerien des Innern, des Aeußern und des Krieges mit den einschlägigen Interessentengruppen, fanden die vom Ministerium des Innern vorgelegten Vorschläge zur Beseitigung der Mißstände auf dem Gebiete der Fleischversorgung und der Viehausfuhr aus Bayern allgemeine Zustimmung. Zur Verwirklichung dieser Vorschläge soll eine bayerische Fleischversorgungsstelle errichtet werden.

— Laut Reichsanzeiger ist die Ausfuhr und Durchfuhr von Tabakmatten jeder Art verboten. Das Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von Thermosflaschen wird auf Isoliergefäße jeder Art ausgedehnt.

— Die Reichstagserversammlung in Sangerhausen für den verstorbenen Reichstagsabgeordneten Hofbesitzer Wamhoff ergab die Wahl des Landtagsabgeordneten Handelskammer-Syndikus Wilhelm Hirsch aus Essen. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt.

— Der Postverband von Butter ist namentlich von norwegischen und holländischen Händlern für ihre Zwecke in großem Umfange in Anspruch genommen und es sind dadurch die Bestimmungen über die Zentralisierung der Buttereinfuhr vielfach umgangen. Die preussische Finanzminister hat alle Zollämter angewiesen, Buttereinfuhren der Zentrale zu melden, die dann ihrerseits den Empfänger auf die Ablieferungsverpflichtung hinweist. Gerade zu Weihnachten ist es mehrfach vorgekommen, daß die Butter zum Teil bereits konsumiert war, wenn die Zentrale den Empfänger zur Ablieferung aufforderte. In solchen Fällen hat dann die Zentrale von der Ablieferung des Restes Abstand genommen, allerdings darauf hingewiesen, daß in Zukunft aller abgeliefert werden müsse. Von der Schweiz sind nach Deutschland bisher nach den Meldungen der Zentraleinkaufsgesellschaft zwei Pakete und zwar an Herrn Wolff in Frankfurt geschickt worden. Die Geschenke allgemein freizulassen wäre unmöglich, da die Händler von dieser Ausnahme selbstverständlich ausgiebigen Gebrauch machen und ihre Sendungen als Geschenksendungen fristieren würden.

Dem deutschen Volke. Man schreibt uns: Dem Beschlusse der Ausschmückungskommission des Reichstages entsprechend, werden einige Künstler mit der Anfertigung von Entwürfen für die Inschrift „Dem deutschen Volke“ am Giebel des Reichstagsgebäudes beauftragt. In Frage kommt für diese Entwürfe neben der Fraktur- und Antiquaschrift auch die Unzialschrift, die aus dem römischen Kapitalbuchstaben hervorgegangen ist. Letztere Schrift wird von einer Reihe von Sachverständigen als besonders geeignet für den gedachten Zweck angesehen. Nach Fertigstellung der Entwürfe wird sich die Ausschmückungskommission, voraussichtlich während einer Tagung im nächsten Sommer, weiter mit der Frage beschäftigen. Jedenfalls wird man, bevor eine endgültige Entscheidung über die Ausführung gefasst wird, einen oder einige Buchstaben an Ort und Stelle anbringen, um die Wirkung beurteilen zu können. Die Inschrift dürfte in Bronzebuchstaben ausgeführt werden.

Ausland.

Norwegen.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Kopenhagen: Auf das Angebot der französischen Regierung, 100 000 Francs für die Notleidenden in Bergen zuzuwenden, hat die norwegische Regierung gedankt, zugleich jedoch erklärt, daß die erste Not durch die Maßnahmen der Behörden und die verschiedenen Hilfsauschüsse gelindert sei. Dabei könne eine endgültige Antwort, ob sie das Angebot annehme, erst erteilt werden, wenn sie eine bessere Uebersicht über den Umfang der Not erhalten habe.

Holland.

Wie aus dem Haag gemeldet wird, steht die niederländische Regierung auf dem Standpunkte, daß Holland zu einer Zeit, wo in kriegführenden Ländern die Opferwilligkeit durch so viele und ernste Not in Anspruch genommen wird, zwar die herzlichsten Sympathiebezeugungen, die anfänglich der Ueberschwemmung aus diesen Ländern kamen, zwar sehr hoch schätzt, aber keine materielle Hilfe annehmen kann, die aus Sammlungen aus diesen Ländern herrührt.

China.

„Nietich“ gibt Berichte asiatischer Zeitungen wieder, wonach Japan die früher an China gestellten, aber damals abgeschlagenen Forderungen jetzt von neuem stelle, insbesondere auf Anstellung japanischer Berater für militärische, finanzielle und politische Fragen, Erlaubnis zum Erwerb von chinesischem Grund und Boden durch Japaner, zur Gründung von Schulen, Tempeln und Hospitälern, ferner Einführung einer gemeinsamen japanisch-chinesischen Polizei in gewissen Gebieten Südhinas, Errichtung eines Arsenal in China, Herstellung eines Teiles der nötigen Waffen in Japan, Konzessionen für drei Eisenbahnen in Südhina. Das Kabinett in Tokio arbeitet nach den gleichen Quellen eine Zusatznote mit weiteren Forderungen aus, deren wichtigste ist, daß China sich beim Friedenskongreß durch Japan vertreten lassen solle.

Die Petersburger Telegraphenagentur meldet aus Mukden: Eine Brigade der 20. chinesischen Division marschierte auf Suirnaschen, um die mongolischen Insurgenten zurückzuschlagen, die in das Fürstentum Ukimoben eingedrungen sind, mit der Parole, die Mandchu-Dynastie wieder herzustellen.

Tagesneuigkeiten.

Brillanten in der Haut. In Newyork gibt es einen Verschönerungskünstler namens Frederic Frankel, dessen Spezialität die Gesichtspflege der Frauen ist. Er hat schon allerlei Mittel zur Verschönerung des Teints, des Mundes, der Nase und der Augenbrauen entdeckt: jetzt hat er sich allen Ernstes ein Verfahren patentieren lassen, mit dessen Hilfe er Edelsteine aller Art unmittelbar an den Körper des Menschen befestigen kann, ohne Gefahr, daß sie verloren gehen. Es bedarf dazu weder einer Kette noch einer Fassung. In der Patentschrift heißt es, daß so geschmückte Frauenanlitze solle aussehen, als wenn der Edelstein aus der porzellanartigen Haut herauswächse. (!) Das Kunststück wird mit einem Klebstoff zustande gebracht, dessen Zusammensetzung eigenartig ist. Der Erfinder soll sich bereits das Vergnügen geleistet haben, um einen entzündenden Mund einen glänzenden Kranz von Rubinen, Smaragden, Opalen, Türkisen und Brillanten anzu bilden. Es ist das die neueste und vorläufige ersentrischste Verücktheit der reichen amerikanischen Müßiggängerinnen. Aber man kann sicher sein, daß sie bald noch etwas Lächerlicheres in den Dienft ihres grenzenlosen Schönheitskults stellen werden.

Das Banditenwesen in Russisch-Polen. Aus Warschau wird nach Wien berichtet: Täglich treffen hier Nachrichten von Ueberfällen russischer Banditen ein. Im Dorfe Brezezin wurde der greise Hausbesitzer Spodzinski mit Frau und Tochter von zwei Banditen ermordet und beraubt. Während des Kampfes mit den Banditen wurde einer derselben, namens Goplnski, verletzt, worauf sein Komplize ihm seine Wertschaft abnahm und flüchtete. Goplnski wurde verhaftet und auch sein Komplize wurde in Loda hingerichtet gemacht. Das Kriegsgericht verurteilte

beide Banditen zum Tode durch den Strang. Das Urteil wurde öffentlich vollstreckt. — In der Kolonie Groszanki bei Radzow wurden acht Zivilpersonen ermordet und beraubt. Die Täter sind vermutlich Handwerksburschen.

Aus Stadt und Provinz.

Sirshberg, 21. Januar 1916.

Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Freitag, den 21. Januar 1916:

Veränderlich, zu Niederschlägen neigend, windig, mild.

Die Zuchtlosigkeit der Jugend.

Gegen die Verwilderung der Jugend wenden sich bereits verschiedene Erlasse kommandierender Generale, so jüngst des kommandierenden Generals des 11. Armeekorps, und mit Recht. Der Krieg hat der Zügellosigkeit unserer Jugend Vorstoß geleistet, indem er die Väter dem Hause fernhält, überdies viele Mütter zwingt, außer dem Hause dem Erwerb nachzugehen. So kann der Erziehung der heranwachsenden Jugend leider von den Nächstehenden oft nicht die notwendige Sorgfalt gewidmet werden. Wo aber die Familie als Hauptträger der Erziehung versagt, da fehlt es an der wichtigsten Grundlage und trotz aller Anstrengungen der übrigen Erziehungsmächte ist der entstehende Schaden schwer wieder gut zu machen. Auch die Schule ist durch den Krieg in ihrer segensreichen Tätigkeit gehemmt worden, da ja auch ihr ein großer Teil von Kräften entzogen worden ist. Deshalb dürfen wir die Dinge aber nicht gehen lassen und die Folgen als unvermeidlich hinnehmen. Denn es kann allerlei geschehen, was die Zuchtlosigkeit der Jugend trotz der Lockerung der Familien- und Schulzucht aufzuhalten geeignet ist.

In der Zeitschrift „Neue Bahnen“ weist S. Barth auf eine dritte Erziehungsmacht, an die wir uns in dieser Not halten müssen, hin: die Allgemeinheit, die Gesellschaft. Sie muß sich ihrer Mitverantwortung bewußt werden und zur Mitarbeit entschließen. Gerade in der Gegenwart hat sich das Gefühl der Gemeinsamkeit, das soziale Gefühl, bedeutend verstärkt. Die Allgemeinheit darf nicht nur als geheimer Mitziehler betrachtet werden, der unbewußt seinen Einfluß auf die Jugend ausübt, sondern sie muß mit voller Absicht bei unserer Jugenderziehung dort auftreten, wo Familie und Schule versagen. Sie muß bedenken, daß der Schaden, der durch vernachlässigte Erziehung entsteht, ihr selbst später zur Last fällt und daß ein weiteres Gedeihen unserer Gesellschaft nur bei einer tüchtigen Jugenderziehung möglich ist, denn in unserer Jugend liegt unsere Volkskraft. Jeder Einzelne kann an seinem Teile zur Lösung dieser wichtigsten und ernststen Aufgabe beitragen. Dies kann geschehen mittelbar durch Unterstützung bestehender Erziehungs- und Fürsorgevereine, durch Teilnahme an Elternabenden, durch Aufklärung der Eltern und ähnliches. Es kann aber auch unmittelbar geschehen, indem jeder darüber wacht, daß unsere Jugend nicht in Zuchtlosigkeit ausartet. Das Straßenleben bietet hier viel Gelegenheit, vorbildlich auf die Jugend einzuwirken. Um die erzieherische Mitarbeit der Gesellschaft nicht zu hemmen, wäre es von Vorteil, wenn der Gesetzgeber klare Bestimmungen darüber aufstellte, wie weit das Recht dritter Personen sich erstreckt. Ungezogenheiten mangelhafter benachteiligter Kinder auf geeignete Weise entgegenzutreten.

* (Wichtig für Ausländer und deren Arbeitgeber.) Die hier beschäftigten Ausländer werden hierdurch nochmals darauf hingewiesen, daß mit dem 31. dieses Monats die Frist für die unentgeltliche Erneuerung der Arbeiter-Legitimationskarten abläuft. Wer die Erneuerung der Karte noch nicht beantragt hat, wolle dies zu seinem eigenen Vorteile umgehend im Einwohner-Meldeamt unter Vorlegung seiner alten Karte tun. Für die Karten, die nach dem 31. d. Mts. beantragt werden, müssen die Gebühren von 2 Mark für die Karte erhoben werden. Für Karten der Ausländer, die aus Russisch-Polen stammen, beträgt die Gebühr für die neue Karte dann 5 Mark. Die Arbeitgeber werden ersucht, die bei ihnen beschäftigten Ausländer auf den baldigen Ablauf der Frist aufmerksam zu machen, wobei gleichzeitig darauf hingewiesen wird, daß in nächster Zeit seitens der Polizei eine Kontrolle der Betriebe stattfindet, um festzustellen, ob alle Ausländer im Besitze einer für das Jahr 1916 gültigen Legitimationskarte sind.

us. (Landsturmann Oswald Zuskale †.) Am Mittwoch Nachmittag fand vom Garnison-Lazarett aus die feierliche Beerdigung des auf so tragische Weise infolge eines Unfalles verstorbenen Landsturmannes Oswald Zuskale nach dem Kommunalfriedhofe statt. Außer den Kameraden der hiesigen Landsturm-Kompagnie gaben dem Seingebangenen die sämtlichen Militärvereine mit umföhrten Fahnen, die Loge „Zur heißen Quelle“, sowie zahlreiche Freunde und Bekannte das letzte Geleit. Auf dem Friedhofe hielt Garnisonpfarrer Mücke die Gedächtnisrede, indem er der Treue des Entschlafenen als Vater, als Soldat und als Mensch ehrend gedachte. Mit Gebet und Segen endete die Feier, während unter den Trauerklängen der Patrouille-Kapelle die Kameraden den letzten Gruß über das offene Grab feierten, an dem vier unversorgte Kinder als Waisen den schweren Verlust ihres treuerzorgenden Vaters beklagten.

w. (Kantor Sudel in Grünberg †.) Wie uns telegraphisch gemeldet wird, ist Kantor Sudel in Grünberg in der Nacht zum Donnerstag am Herzschlag gestorben. Der Verstorbene, der ein Alter von 61 Jahren erreicht hat, war in weitesten Kreisen als hochverdienter Dirigent des Niederschlesischen Sängerbundes bekannt. Auch um die Entwicklung des Musiklebens in der Stadt Grünberg hat er sich sehr verdient gemacht.

* (Kirchliche Kaisergeburtstagsfeier.) Da bei dem Militärgottesdienst an Kaisers Geburtstag infolge der gegenwärtigen Stärke der Garnison die Gnadenkirche ganz für das Militär vorbehalten bleiben muß, findet dieses Jahr eine besonderer Kaisergeburtstags-Festgottesdienst für die Zivilgemeinde statt. Er beginnt um 9 1/4 Uhr. Die Militärvereine nehmen mit der Fahne an diesem Gottesdienste teil.

* (Die Bestandshebung von Drogen und Erzeugnissen aus Drogen) ordnet eine neu erschienene Bekanntmachung an. Hiernach ist der am 20. Januar 1916 vorhandene Bestand einer großen Anzahl im einzelnen aufgeführten Drogen bis zum 30. Januar 1916 an die Medizinal-Abteilung des kgl. Preussischen Kriegsministeriums in Berlin zu melden. Von allen von der Bekanntmachung betroffenen Drogen und Erzeugnissen aus Drogen sind bestimmte Mindestmengen meldefrei gelassen, sodas die Bekanntmachung insbesondere für Privatpersonen oder kleinere Betriebe kaum in Betracht kommen dürfte. Jeder Meldepflichtige wird außerdem angehalten, ein Lagerbuch zu führen, aus dem jede Aenderung der gemeldeten Vorratsmengen und ihre Verwendung zu ersichen ist. Der Wortlaut der Bekanntmachung, die eine Aufzählung der meldepflichtigen Drogen und der meldefreien Mindestmengen enthält, ist in den amtlichen Publikationsorganen einzusehen.

* (Der Alte Bürgerverein) hielt Mittwoch Abend im „Anzahl“ die Generalversammlung ab. Der Vorsitzende übermittelte den Mitgliedern die besten Wünsche für das neue Jahr und einen glücklichen Frieden, freiste rückblickend die alloreichen Waffentaten unserer Heere und die der Verbündeten und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Er bemerkte dann zu der angeregten Verschmelzung des Alten Bürgervereins mit der Stadt. Ressource, das ein Beschluß darüber bis nach Kriegsbeendigung hinauszuschieben sei, zumal auch 49 Vereinsmitglieder im Felde ständen. Nach dem Jahresbericht hat der Verein jetzt 175 Mitglieder. Zweimal fandte der Verein Liebesgaben ins Feld: 300 Mark zeichnete er für Kriessanleihe. Der Kassenbericht 1915 wies 939 M. Einnahme und 924 M. Ausgabe auf. Das Vereinsvermögen beträgt 307 M. Für Wohltätigkeitszwecke wurden 70 M. vorausgabt. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden durch Zuruf wiedergewählt; Geschäftsführer Broz übernimmt für den kriegs-einberufenen Restaurateur Graubner für die Kriegszeit das Amt des stellvertretenden Schriftführers. Der Vorsitzende berichtete sodann über die letzte Stadtverordnetenversammlung. Die Versammlung erklärte sich mit dem fast einstimmig gefassten Beschlusse über das Elektrizitätswerk einverstanden. Künftig soll vor jeder Stadtverordnetenversammlung mit einigermaßen wichtiger Tagesordnung eine Vereinsversammlung mit vorausgehender Vorstandssitzung stattfinden. Ferner wurde der Wunsch laut, das die Stadtverwaltung ihren Beamten und Angestellten, die jetzt Beschäftigten und Arbeiten in Häusern vornehmen, einen Ausweis mitgeben möge.

† (Die Freiwillige Turner-Feuerwehr) beschloß schon vor einigen Monaten, an löschpflichtige Bürger die Aufforderung ergeben zu lassen, die durch die Einberufung von Mannschaften zum Seeresdienst entstandenen großen Lücken durch Zutritt zur Wehr einigermaßen auszufüllen. Jedoch war dieser Versuch nur von ganz geringem Erfolge gekrönt. Erfreulicherweise traten einige frühere Mitglieder wieder zu, und es sind auch große Brände nicht ausgebrochen. Der Vorstand muß aber darauf bedacht sein, bei Bränden alle Lösch- und Rettungsgeräte bedienen zu können, darum wurde am letzten Appell vom Branddirektor Beer die Veranstaltung mehrerer Übungen mit den sog. Rottenmannschaften angekündigt. Ferner sollen die Stammenschaften der Löschabteilung, zu denen Hydranten- und Spritzenleute gehören, im Steigerdienste und in der Bedienung der Schiebes- und Drehschiebeleitern eingeübt und ausgebildet werden. Der Abgang zum Militär beträgt 56, also über die Hälfte der Mitglieder. Für Brandmeister Paul Zelter, der anstelle des erkrankten Branddirekt. Ludwig bei Feuerarmen die Oberleitung über-

nahm, aber auch eingezogen wurde, wird bei weiterer Behinderung der Branddirektoren und der beiden Brandmeister Krause und Haase dem Obersteiger Schmidt der Oberbefehl übertragen. Zu Liebesgaben für die Kameraden im Felde und zur Unterweisung der Angehörigen wurden 300—350 Mk. bewilligt. Unterweisungsvorträge hielten in den letzten beiden Appellen Obersprizenmeister Gruner und der erste Führer der Hydrantenabteilung. Bei Feueralarm werden künftig alle Gruppen angeköngelt. Nach jedem Falle ist dem ersten Branddirektor Meldung zu erstatten. Bei Zuziehung der Wehr zur Fortschaffung von Verwundeten nach den Lazaretten soll möglichst Votenbestellung in Anwendung gelangen. Im Appell am 18. Januar erinnerte Schriftwart Haase an den Gedentag für unsere vaterländische Geschichte und nahm bezug auf den Weltkrieg, worauf er auf Kaiser, Verbündete und Heer ein dreifaches Gut Wehr ausbrachte.

* (Die Talsperre in Mauer) hatte vom 1. bis 15. Januar einen Zufluß von 36 Kubikmeter und einen Abfluß von 35 Kubikmeter in der Sekunde.

* (Das Kreisblatt des Kreises Hirschberg), Nr. 10 vom 19. Januar, enthält u. a. die Bekanntmachung über die Einführung von Margarine aus dem Ausland und die Ausführungsbestimmungen hierzu, die Bekanntmachung über die Höchstpreise für Käse, eine Bekanntmachung über Saatgetreide, die Bekanntmachungen des stellvertretenden kommandierenden Generals des 5. Armeekorps über Höchstpreise von Gemischen von Benzol und Schwefeläther, Verfügung des Landrats über Beihilfen aus dem Fischereifonds, Einteilungsliste der Beschälter, die während der Dedperiode in den Kreisen Hirschberg und Löwenberg stationiert werden.

* (Polizeibericht.) Zugelassen: eine kleine schwarze Woffshündin, abzuholen im Polizeiaesänanis bei Mt. Briesterstraße 4.

w. Hoherröhrsdorf, 19. Jan. (Verschiedenes.) Der Militär-Begräbnis-Verein hielt am Sonntag seinen Generalappell ab. Das Andenken der im letzten Jahre verstorbenen und der fünf auf dem Felde der Ehre gefallenen Mitglieder wurde in üblicher Weise geehrt. Die finanziellen Verhältnisse des Vereins sind günstig. Dem Vorsitzenden Klüffer, der 25 Jahre dem Vorstand angehört und davon 12 Jahre erster Vorsitzender war, und dem Kassenwart Robert Sellwig, der schon 21 Jahre dieses Amtes waltet, wurden Ehrengaben des preussischen Landes-Kriegerverbandes überreicht. Von einer Neuwahl des Vorstandes wurde abgesehen. Von den 193 Mitgliedern stehen 83 im Felde. Zur Kriessanleihe zeichnete der Verein 500 Mark. — Das Eisener Kreuz erhielt der Pionier Theodor Behner, Sohn des Bauunternehmers Behner. Er wurde im Osten schwer verwundet und liegt jetzt in einem Berliner Lazarett.

h. Warmbrunn, 19. Januar. (Der Fuhrwerksbesitzer-, Knüfcher- und Haushälter-Verein) hielt am Sonnabend seine Generalversammlung ab. Der Verein zählt 58 Mitglieder, wovon 33 im Felde stehen. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt.

o. Hain, 18. Januar. (Eisernes Kreuz. — Verkehr.) Das Eisener Kreuz 2. Klasse erhielt der Gefreite der Landwehr Franz Kohl, der sich zurzeit im Lazarett in Warmbrunn befindet. Er ist der Elfte (einschließlich einem Eisernen Kreuz 1. Klasse) aus hiesigem Ort, der diese Auszeichnung erhielt. Zwei davon fanden den Heldentod. — Der Sonntag brachte einen sehr regen Verkehr, da Ende der vorigen Woche reicher Schneefall eingetreten war. Der dabei herrschende Wind verwehte jedoch den Schnee, sodas er in recht ungleichmäßiger Stärke lag. Das jegige Tauwetter läßt leider schon ebene Stellen auf den Schlittenbahnen hervortreten, die beim Robeln recht störend empfunden werden. Dieselbe milde Temperatur herrscht auch auf dem Hochgebirge; die Wege sind bei dem hohen, weichen Schnee schwer zu passieren, doch stellenweise setze auch da der Sturm den Schnee gänzlich weg. —

d. Schmiedeberg, 19. Januar. (Militärverein. — Evangelischer Männer- und Jünglingsverein.) Der Militärverein hielt Sonntag den Jahresappell ab. Die Jahresrechnung ergab 558 Mark Einnahme und 756 Mark Ausgabe. Das Vereinsvermögen beträgt 1164 Mark. Den Heldentod erlitten bisher 15 Vereinsgenossen. — Der Evangelische Männer- und Jünglingsverein hielt Sonntag die Generalversammlung ab. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt, neu als Beisitzer Winkler, Meißscheider, Berger und Kallinich. Das Vorstandsmitglied und Mitbegründer des Vereins, Schloßgärtner a. D. Scholz, wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Als neues Vereinslokal wurde der Gasthof zur Sonne bestimmt. Der Pastor Benholz sprach über den Weltkrieg sowie eine Schilderung des Lebensganges Sindenburgs.

wp. Löwenberg, 19. Januar. (Verschiedenes.) Zur Besichtigung des Ersabataillons weiße am Mittwoch General von Boek und Bolach, stellvertretender kommandierender General des V. Armeekorps, hier. — Oberleutnant Lachner ist zum Hauptmann der Landwehr und Bizefeldwebel Förster zum Leutnant b. R. befördert worden. Beide befinden sich beim hiesigen Ersabataillon. — In der am Montag abgehaltenen Sitzung des Landwirtschaftlichen Vereins wurde ein „Pferbezugsverein für Löwenberg und Umgegend“ gegründet. Zum Vorsitzenden wurde Rittmeister Leißloff-Benig-Madris gewählt. 54 Mitglieder traten dem neuen Verein sofort bei. Der Beitrag beträgt 2 Mark, die Körpergebühr 3 Mark.

* **Landeshut**, 19. Januar. (Freiland für Arbeiter.) Der Kriegsausschuß für Kaufmannsinteressen hatte beschloffen, an die zuständigen Stellen eine Eingabe um Gewährung von Freiland für die Arbeiterbevölkerung zu richten. Die dahin zielende Eingabe des Ausschusses ist jetzt abgegangen an die Magistrate der Städte Landeshut, Liebau und Schönbürg sowie an die Industriellen dieser Städte und an das Landratsamt. In den Eingaben wird auch noch darum gebeten, den Bedauern des Freilandes wenn möglich billiges Saagaug zu liefern zu lassen.

* **Bollenhain**, 19. Januar. (Ein bedauerlicher Unglücksfall) ereignete sich gestern nachmittag in Blumenau. Der 18jährige Sohn des Müllermeisters Rose wollte bei dem im Gange befindlichen Betriebe der Buttermaschine einen Riemen auflegen. Dabei wurde er von der Transmissionsantriebswalze erfaßt, welche Mal herumgeschleudert und das Bein wurde vom Leibe getrennt. Der Bedauernswerte wurde sofort in das hiesige Kreiskrankenhaus gebracht, wo er nach kurzer Zeit verstarb.

* **Fauer**, 18. Januar. (Unbegreiflicher Verdrach.) Zu dem gemeldeten Brande der Behlmannschen Grube-Ofenfabrik ist weiter zu berichten, daß Ofenfabrikant U. Behlmann bereits am Sonnabend nachmittag aus der Haft entlassen worden ist, da der auf ihn gefallene Verdacht durch keine Schuldbeweise begründet werden konnte. Der Fabrikbetrieb ist wieder in vollem Umfange aufgenommen worden.

Die deutschen Schmitter!

Roman von Viktor Helling.

Gesehliche Formel für den Schut des Inhalts
in den Vereinigten Staaten von Amerika: Coppright & Co.
G. m. b. H. Leipzig 1915.

(24. Fortsetzung.)

Achtes Kapitel.

Während der Adjutant des Gouverneurs von Plittich die Eingänge so ordnete, wie er sie zu seinem Vortrag bei Erzelenz Graf Schulenburg gebrauchte, übergab ihm einer der Fernsprechbedienten die soeben aufgenommenen Ferngespräche.

„Schön, mein Lieber! Die nehm' ich gleich mit. Was Besonderes?“

„Zu Befehl, Herr Major!“

„Na, schön!“ Der Major überflog die Depeschen. Näheres über den großen Schlag in den Karpaten enthielten sie nicht. Natürlich! Da würden gewiß noch Tage vergehen, bis sich einerseits die strategischen Erfolge dieser wichtigen Geiselnahme übersehen ließen, und andererseits die Trophäen.

Er lächelte. Die lieben Raben! Wie jeder zuerst nach ihnen fragte, als ob sie das Wichtigste wären. Erzelenz sogar, als er vor einer Viertelstunde durchs Adjutantenzimmer gekommen war. Na ja — richtig war's: Raben bewiesen. Aber hier durfte man sich wahrhaftig in Geduld fassen. Hier mußte doch jeder die Größe des Sieges wahren. Wichtiger war nie das Schicksal über die blutüberströmten Hügel und Hänge der Karpaten geschritten.

„Kassische Labourd?“ Er hatte das zuletzt aufgenommenene Ferngespräch in den Händen. Was war denn das gleich? Er überlas die Zeilen: „In Kassische Labourd haben sich alle Angehörigen des Mannes als richtig erwiesen. Bewilligte Marquise Beronville aus Schloß Grissars im Hause ihrer Eltern in Straburg. Vater der Marquise: Febr. v. Gellberg-Hörten, Broglieplatz. Königsstein. Einziger Sohn als preussischer Fahnenjunker gefallen. Herron, Geh. Kriegsrat, Hptm. d. L.“

Jetzt war der Major vom Plabe im Wilde. Das betraf den alten Mann, der vorgestern als Spionageverdächtig eingeliefert worden war. Also war's doch kein Schwindel gewesen, was jener in seinem wunderlichen Kauderwelsch zu seiner Rechtfertigung vorgebracht hatte! Um so besser!

Er nahm den Stof Briefschaften und die Depeschen unter den Arm und begab sich ins Zimmer des Gouverneurs. Es war das historische gewordene Zimmer der Ritabelle, aus dem sich am Morgen des 5. August vorigen Jahres der belagerte Kommandant der Festung nebst seinen Offizieren durchs Fenster hatte in Sicherheit bringen müssen, weil unten auf dem Hof die selbgrauen Patrouillenreiter des Prinzen Friedrich Leopold wie die Wüstenbrant einhergefahren gekommen waren. In den Wänden und am Fensterflügel sah man noch die Schindlöcher als Erinnerung an die von der völlig überrumpelten Besatzung blindlings abgefeuerten Revolver.

„Ich bin auf die Deute wirklich gespannt“, empfing ihn Erzelenz. „Es schwirren ja märchenhafte Zahlen in der Luft. Wenn man bedenkt, daß einst der Tag von Sedan wenig mehr als 80 Tausend Franzosen in unsere Hände geliefert hat und daß jetzt fast die vierfache Zahl der Russen genannt wird! Das muß ja der Anfang vom Ende sein! Kein Volk ist so reich an Menschen, daß es derartige Verluste ertrüge, ohne daß die Grundfesten seines Daseins erbeben. Lassen Sie jetzt ruhig noch die Plinten der wahrhaftigen Italiener losgehen, es soll uns den Siegesommer nicht verkauern. Ach lass' Ihnen die englische Zeitung dann da. Wissen Sie, was die von den Franzosen schreibt? Daß sie ihre letzten

Reserven verbrauchen, daß ihre letzten Rekruten auf den Leichenfeldern in den Laufgräben ständen! Natürlich, etwas anders hätten sich die drei Verbündeten den Frühling gedacht. Und unsere Uboote verderben den Engländern derweilen noch den ganzen Spaß am Krieg. — So, lieber Major, und jetzt haben Sie das Wort!“

„Da wäre zunächst die Kassische, berechnen wir in Straburg angefragt hatten.“ Der Major schob das Telegramm hin.

„Sieh mal an! Das stimmt also, was der Graf von uns da von dem Gellberg in der Gascoigne erzählt hat! — Gellberg-Hörten? Unbekannt ist mir der Name nicht. Wenn wir nur gleich 'nen Straburger hier hätten... doch, warlen Sie! Da hat mir ja der alte Freund Weinweder heute von einem Herrn v. Gellberg erzählt, mit dem er gestern ein Siegesfest gefeiert hat. Was war nur noch mit dem Mann? Vielleicht bitten Sie mal den Oberleutnant her.“

„Erzellenz, ein Hauptmann v. Gellberg-Fieren — um den es sich nur handeln kann — hat bereits angefragt, wann er sich bei Eurer Erzelenz melden darf. Er kann jeden Augenblick kommen.“

„Das trifft sich gut. Er wird in der Lage sein, die Lusthaft des Geheims... Kriegsrats zu ergänzen. Wenn dann alles in Ordnung ist, trage ich keine Bedenken, den Mann mit einem Paß nach dem neutralen Ausland gehen zu lassen.“

„Das ließe in diesem Falle nach der Schweiz.“

„Selbstverständlich! Und mit genau vorgezeichneter Reiseroute außerhalb der Festungslinien. Ob denn tatsächlich nur ein Akt der Treue zu seiner Herrin vorliegt? Der Fall interessierte mich.“ Als der Adjutant vom Vortrag kam, überflog er die Reihe der Offiziere, die zur Meldung beim Gouverneur befohlen waren.

„Hauptmann v. Gellberg?“

„Herr Major?“

Der Major maß die schlaffe Gestalt des jungen Hauptmanns, der die anderen Offiziere um gut einen halben Kopf oder mehr überragte, wohlgefällig und reichte ihm die Hand.

„Erzellenz möchte Sie zuerst sprechen.“ Er machte die Verbindungstür zu seinem eignen Zimmer auf und ließ Hellmut vorantreten.

„Es handelt sich um eine Auskunft, Herr v. Gellberg. Haben Sie in Straburg Verwandte — aus einer anderen Linie des Gellberg'schen Hauses?“

Unwillkürlich war Hellmut stehen geblieben und er glaubte zu fühlen, wie er die Farbe wechselte.

„Es gilt lediglich festzustellen, ob Ihnen bekannt ist, daß eine geborenen Freiin Gellberg-Hörten — o verzeihen Sie, ich ersichere Sie doch nicht etwa? Was ist Ihnen denn? Sind Sie noch so angegriffen, Herr v. Gellberg?“

Der Herrschlag hatte dem andern ausgesetzt. Er mußte sich in der Tat auf den Knopf seines Degenes stützen. Hörte er recht? Kam dieser Adjutant des Gouverneurs, um ihm eine Trauerkunde zu bringen von der, an die er unausgesetzt dachte? Aber das war ja Unsinns...

Er richtete sich auf. „Ich danke, Herr Major — es ist schon vorüber. Die Gellberg-Hörten sind meine Verwandten. Darf ich fragen, was Seine Erzelenz über meine Rufine zu wissen wünscht?“

„Nichts weiter, als ob es seine Mäßigkeit hat, daß diese an einen Marquis von — warten Sie mal! — von Brévilleville —“

„von Beronville —“

„Stimmt! Ob Ihre Frau Rufine an einen Marquis v. Beronville verheiratet war. Ich sehe, Sie sind der Mann, den Erzelenz sucht.“

„Nun bin ich aber wirklich äußerst gespannt! Der Marquis ist bei Bregenz gefallen. Meine Rufine —“

„Lebt im Hause ihrer Eltern in Straburg. Ausgezeichnet! Es hat sich bei uns nämlich ein Mann eingefunden, der vorgibt, der Racheplan der verwitweten Marquise zu sein, und dem wir — wie das hier natürlich ist! — erst mal gehörig auf den Zahn fühlen mußten. Nun scheint die Sache ja geklärt zu sein. Denken Sie, der alte Mann sucht seit Wochen händeringend seine Herrin. Rührend! — Wir wollen ihm behilflich sein, so gut das geht. So, bitte, treten Sie ein!“

Graf Schulenburg hatte sich beim Eintritt Hellmuts erhoben. Jetzt erst überfah der Letztere, um was es sich handelte. Alles klärte sich natürlich auf.

Als der Gouverneur das Nähere über die Gellberg'sche Familie und zugleich davon gehört hatte, daß Hauptmann v. Gellberg selbst noch am selben Tage nach Straburg gehen würde, wurde die Sache sofort geregelt.

„Ich lasse den Alten Ihren Zug benutzen und Sie wollen also die Mühe auf sich nehmen, Ihre Frau Rufine zu benachrichtigen?“

„Sehr gern, Erzelenz!“

„Gut! Dann werde ich den Paß nach — sagen wir nach Sagenau ausstellen, dort kann der Mann seine Herrin sprechen. In die Festung darf er natürlich nicht hinein, trotz der angeblichen Harmlosigkeit. Wie kam denn das, daß Ihre Rufine nach Frankreich heiratete?“

„Der Marquis war Botschaftsattaché in Berlin — und damals war noch an keine baldige blutige Auseinandersetzung mit Frankreich zu denken. Jetzt würde die Sache undenkbar sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Gerichtssaal.

Reife, 19. Januar. Außerordentliches Kriegsgericht. Der Chauffeur Josef Hartelt aus Ogen hatte sich vor dem außerordentlichen Kriegsgerichte wegen Mordes zu verantworten. Die Anklage legte ihm zur Last, am 14. Juni 1915 in Ogen seine Ehefrau vorsätzlich getötet und diese Tötung mit Ueberlegung ausgeführt zu haben. Die Verhandlung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Geladen waren zehn Zeugen und drei Sachverständige. Das Kriegsgericht verwies die Sache an den ordentlichen Richter, d. i. das Schwurgericht Reife.

Letzte Telegramme.

Der deutsche Generalstabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 20. Januar. (Mit-
t.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Stellung nördlich von Frelinghien wurde gestern Abend von den Engländern unter Benutzung von Rauchbomben in einer Breite von einigen hundert Metern angegriffen; der Feind wurde zurückgeschlagen, er hatte harte Verluste.

Feindliche Artillerie beschuß planmäßig die Kirche von Lens.

Ein englischer Kampfdoppeldecker mit zwei Maschinengewehren wurde bei Landung von einem deutschen Flugzeug aus einem feindlichen Geschwader heruntergeholt.

An der Yper zwang das Feuer unserer Ballonabwehrgeschütze ein feindliches Flugzeug zur Landung in den feindlichen Linien. Das Flugzeug wurde sodann durch unser Artilleriefeuer zerstört.

Die militärischen Anlagen von Ranch wurden gestern Nacht von uns mit Bomben belegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Artillerielämpfe und Vorpostengeplänkel an mehreren Stellen der Front.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Seeresleitung.

Die Monarchen-Zusammenkunft in Risch.

wb. Sofia, 20. Januar. Die bulgarische Telegraphenagentur meldet noch über die Zusammenkunft des deutschen Kaisers mit dem bulgarischen König in Risch: Um 8 Uhr nachmittags fand ein Essen in dem Großen Palast statt. An der Tafel nahmen teil: Der Kaiser, der König, Kronprinz Boris, Prinz Cyril, der bulgarische Generalissimus Schelow, der bulgarische Ministerpräsident, Generalstabschef v. Falkenhayn, Generalfeldmarschall von Madensen und die bulgarischen Generale. Abends fand eine intime Tafel im kaiserlichen Salontwagen statt. Um 7½ Uhr reiste der Kaiser nach Deutschland zurück. Während des ganzen Nachmittags wurden die beiden Monarchen von der Bevölkerung auf das herzlichste begrüßt. — Die gesamte bulgarische Presse hebt die große militärische und politische Bedeutung der Monarchen-Zusammenkunft hervor. Die Zusammenkunft wird als ein Ereignis von hoher Bedeutung angesehen.

Der neue „Große Kriegsrat“ der Alliierten.

wb. London, 20. Januar. Amtlich. Die französischen Minister hatten gestern früh mit verschiedenen Regierungskreisen, die mit dem Kriege zu tun haben, Beratungen. Am Nachmittag ist der „Große Kriegsrat“ der Verbündeten zusammengetreten.

Die englische Presse über Montenegro.

wb. London, 20. Januar. Die „Times“ schreibt in einem Leitartikel: Die Kapitulation Nikitas ist zwar kein Un Glück, das

nicht wieder gut zu machen geht, aber sie ist ein Signal, das die Alliierten nicht ignorieren dürfen und eine Warnung, daß sie nur mit größter Energie und mehr Voraussicht als sie bisher an den Tag legten, hoffen können, den Krieg zu gewinnen.

„Daily News“ verzeichnet die italienische Auffassung, daß schon im Oktober ein Abkommen zwischen Oesterreich-Ungarn und Montenegro bestand und schreibt: Wenn diese Ansicht wirklich vorgebracht hat, erklärt sie vollständig, weshalb Italien keine Truppen nach Montenegro sandte, denn diese wären dann in eine Falle gegangen.

Getreidemarkt.

Breslau, 20. Januar. Der Markt war bei schwachem Angebot unverändert.

Staatlich festgesetzte Höchstpreise: Weizen 25,80 Mk., Roggen 21,80 Mk., Malt- und Futtergerste 30,00 Mk., Hafer 30,00 Mark v. 100 Mgr.

Stroh. Langstroh 6,00 Mk., Breckstroh 5,75 Mk., Krummstroh 5,50 Mk. v. 100 Kg. Laut Bundesratsverfügung tritt nach § 9 Abs. 3 beim Handel ein Zuschlag von 4 Prozent und die Frachtkosten vom Abnahmeorte hinzu.

Gen. Notierung der Marktkommission. 14—15 Mark pro 100 Kg.

Vieh. Die seitens des Magistrats für den Verkauf an Väder usw. festgesetzten Preise sind für Kaiseranbaumehl 54,00 Mark, Weizenmehl 37,80 Mk., Roggenmehl 34,80 Mk. per 100 Kg.

R.-G.-B. Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

19. Januar.		20. Januar.	
Barometer	735 mm	Barometer	734 mm
Thermometer	— ¼ C.	Thermometer	+ 5 C.
Höchster Stand	+ 6 ½ "	Höchster Stand	+ 7 ¼ "
Tiefster Stand	— 2 ½ "	Tiefster Stand	— 2 "
Feuchtigkeitsmesser	87 %	Feuchtigkeitsmesser	87 %

Russischen Unterrichts

erteilt Petersburgerin.

Offerten unter N. 632 an die Expedition des „Boten a. d. Rsgb.“

Soeben eingetroffen:

Schwedische Molkereibutter
Frische österr. Landeier
Geräuch. amerik. fetter Speck.

Kreis-Einkauf-Gesellschaft m. b. H.,
Hirschberg in Schlesien.

Wer Epilepsie (Fallenst.) bisher alles umsonst angewandt, gegen Krämpfe mache einen letzten Versuch mit meinem Mittel, es wird nicht reuen. A gr. Fl. 5,25 M. Bei Nichterfolg Betrag zurück. Apotheker Dr. A. Uecker, G. m. b. H. in Jessen 254 Post Gassen.

Marktpreis d. Stadt Hirschberg

(Nach privat. Ermittlung ohne Gewähr.)

20. Januar 1916.

1 Str. Hen	7,00—7,50 M.
1 Mdl. fr. Eier	2,70—2,80 "
1 Pfd. Landbutter	2,30 "
1 " Molkereibutter	2,40 "
1 Str. Kartoffeln (Händlerpreis)	3,65 "
1 Str. Kartoffeln (Produzentenpreis)	3,40 "
1 Pfd. Kartoffeln	3 7/10 "

Bei der Firma S. Füllner in Warmbrunn — Handelsregister A Nr. 85 — ist eingetragen, daß die Gesamtprokura des Dr. Ingenieurs Just und des Oberingenieurs Carl Kirsch erlosch. Ebenda ist eingetragen, daß dem Dr. jur. Friedrich Schuler in Warmbrunn Gesamtprokura erteilt ist, daß er in Gemeinschaft mit einem anderen Prokuristen zur Vertretung der Firma befugt ist.

Hirschberg i. Schles.,
den 15. Januar 1916.
Königliches Amtsgericht.

Konfirmanden-Modenalbum

Preis 50 Pfg.

S. Springers Buchhandlung,
Schilfbauerstraße 27.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 21. Januar 1916, vormittags 10 Uhr, versteigere ich in Herrsdorf (Kynast) (anderorts gepfändet):

eine junge, rotsch. Kuh.
Die Versteigerung wird be-
stimmt stattfinden.

Thamm, Gerichtsvollzieher.

Unser Junge bekam heut ein gesundes

Schwesterchen.

z. Zt. Schwarzbach b. Hirschberg, 18. 1. 1916.

Lehrer **Max Simon**, Berlin,
Leutnant im Landwehr-Infanterie-Regiment 2
und

Elsa Simon geb. Scheider.

Wir fühlen uns verpflichtet, allen, welche uns
mündlich und durch Karten anlässlich des Hinscheidens
unseres lieben, guten Sohnes

Berthold

Worte des Trostes und der Teilnahme zukommen
lieben, ein „heraldisches vergelt's Gott“ zu sagen.

Familie Haase,

Serischdorf, Füllnerkolonie Nr. 4.

Heute vormittag 9 Uhr verschied sanft nach langem,
mit großer Geduld getragenen Leiden unsere herzlich-
gute Mutter, Schwester, Schwägerin, Schwieger- und
Großmutter, die
verw. frühere Brauereibesitzer

Henriette Neumann

geb. Langer,

im Alter von 61 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Hirschberg, den 19. Januar 1916.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 23. Januar,
nachmittags 1½ Uhr von der städtischen Friedhofs-
kapelle aus statt.



Den Heldentod für König und Vaterland starb am
2. Januar d. J. in Frankreich unser guter, braver und
unvergesslicher Sohn, Bruder und Schwager, der

Füßler

Wilhelm Dohms

in einem Grenadier-Regiment.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

die tieftrauernden Eltern und Geschwister.

Heinrich Dohms, Stellenbesitzer, und Frau,
Stredenbach, den 19. Januar 1916.

In der Blüte der Jugend, in der Fülle der Kraft
hat des Feindes Angel Dich dahingerafft.
Und wenn uns auch bricht das blutende Herz,
Wir müssen ertragen den furchtbaren Schmerz.
Und schweigt zu Dir auch tränenumflort der Blick:
Du lehrst zu uns doch nimmermehr zurück!
Ruhe aus im ewigen Frieden, lässlich beweint
von Deinen Lieben.
Du schreibst nicht mehr „Auf frohes Wiedersehn!“
Gott weiß warum.

Am 18. Januar, nachmittags 5¼ Uhr entschlief im
Krankenhaus zu Hirschberg unsere herzlich geliebte, gute
Gattin, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und
Tante,

Frau Stellenbesitzer

Pauline Fischer

geb. Frömberg,

im 51. Lebensjahre.

Sie folgte unserm Pflugesohn Wlssn, der den
Heldentod fürs Vaterland in Rußland erlitt, in die
Ewigkeit nach.

Wer die Verstorbene gekannt, wird unseren Schmerz
zu würdigen wissen.

Im Namen der tiefbetrübten Hinterbliebenen:

der tiefgeliebte Gatte

Heinrich Fischer.

Günnersdorf, Serischdorf, Hindorf, Gottschdorf,

den 21. Januar 1916.

Beerdigung Sonntag, den 23. Januar 1916, nachmittags
1½ Uhr vom Trauerhause Nr. 81c, Sospitalgut, aus.

Nach Gottes Rathschluss verschied Dienstag Abend
nach kurzem, schweren Leiden mein lieber Mann, unser
guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und
Onkel, der

frühere Gasthofbesitzer

Julius Scholz

im 70. Lebensjahre.

Im tiefsten Schmerz:

Auguste Scholz geb. **Friedrich**

Martha Scholz

Georg Helm, z. Zt. Potsdam.

Serischdorf i. Nbg. Nr. 82 c, Kersdorf,

Hirschberg, den 18. Januar 1916.

Beerdigung Sonnabend, den 22. Januar, nachmittags
3 Uhr, von der Leichenhalle des evangel. Friedhofes
zu Warmbrunn.

Mittwoch früh 3¼ Uhr
entschlief sanft nach kurzer
Krankheit an Herzlähmung
unsere innigstgeliebte, gute
Mutter, Groß- u. Schwie-
germutter, Schwester und
Tante verwitwete

Pauline Janausch,

geb. Reichelt,

im 77. Lebensjahre. Dies

zeigen an in tief. Schmerz

die trauernden

Hinterbliebenen.

Hirschberg, Pforzheim i. B.,

Schreiberhau, d. 19. 1. 16.

Beerdigung findet Sonn-

abend nachmitt. 3 Uhr von

der neuen Friedhofskapelle

aus statt.

Warnung.

Ich rate denjen. Pers., welche
unwahre Aussag. ges. mich ver-
breit., i. Zung. i. Saume z. halt.,
da ich sie sonst gerichtl. belange.
H. Menzel, Hindorf.

Am 18. Jan. 1916 starb
nach langem Leiden unser
lieber Vater und Groß-
vater, der Maurer

Wilhelm Klofe

im Alter von 73 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt
an

die trauernden

Hinterbliebenen.

Hirschberg, 18. Jan. 1916.

Die Beerdigung findet

Freitag nachmitt. 2¼ Uhr

von der Leichenhalle aus

statt.

Mittagstisch 1 Mark,

Abonnenten 12 Karten 10 Mark.

Abends 6 Uhr ab Spezialgericht

(Stamm) 75 Pfg.

Gleichzeitig empfehle meine

Klubzimmer.

Alfred Harrer.

Hotel „zum braunen Hirschen“.

Sportgeliebte Dame wünscht

Anschluss für Bergtouren. Off.

unt. E 625 an den „Vote“ erb.

Arbeits-Markt

Gefunde gelehrten Arbeitspersonals sind nur mit Namensangabe des Arbeitgebers zulässig.
Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Den Bewerbern zur Nachricht, daß die Stelle Steinstraße 10 besetzt ist.

Mandolinen- u. Gitarrespieler
sucht, sof. tageweis Engagement in Brückenberg od. Krummhübel. Ev. auch Klavier u. Mandoline. Instrumental-Soli. Offert. unt. V 618 an die Exp. des „Boten“.

Erfahrener, militärfreier, älterer

Müller,

welcher die Mühle selbständig führen kann, findet per bald od. 1. Februar dauernde Stellung. Offerten mit Gehaltsanspruch bei freier Station erbittet

Walzenmühle Giebeneichen

bei Löwenberg i. Schl.

Geübten Papierschnneider

suchen für bald
Grünwald & Rosenheim.

Zuverlässiger Portier

zum sofortigen Antritt gesucht, auch Kriegsinvalide kann sich melden.

Berghotel Teichmannbunde,
Krummhübel.

Ein Kutscher zur Landwirtschaft, gesucht Lomnitz i. N. Nr. 146.

Behrling sucht zu Ostern
M. Kuppert, Bäckermeister,
Bitterthal i. N.

Für mein Kolonialwaren, Zigarren- u. Spirituosen-Geschäft en gros u. en detail suche zum Antritt per April d. S.

einen Behrling,

Sohn achtbarer Eltern, unter günstigen Bedingungen.
Oskar Kappner Schönau a. R.
Fernsprecher Nr. 90.

Gebildete Dame

v. angen., repräs. Ausß., geschäftl. und wirtschaftlich außerordentl. tüchtig, sucht gröss. Wirkungskreis, Leitung v. Sanatorium, größ. Logierhaus etc.

Gleg. Einricht. von ca. 7 Zimm. wird ev. z. Verfügung gestellt. Zuschr. unter B B 420 an Rudolf Mosse, Breslau.

Junge Mädchen,

die das Buchsch. gründlich erlernen wollen, und

ein Lehrling

für den Laden, das gut rechnen und schreiben kann, können sich melden bei

Wilhelm Danke.

Wachfrau

besucht Kleine Poststr. Nr. 1, I.

Kaufmannswitwe,

in der Leinen- u. Wäschebranche erfahren, sucht Stell. in Kontor oder Lager, ev. auch als Filialleiterin. Angebote mit Gehaltsangabe an

Gustav Kikner,

Schmiedeberg im Riesengebirge.

Frau, deren Mann im Felde, in Wirtsch. u. Geschäft tüchtig, möchte sich gern betätigen ohne Vergütung. Off. unt. S 615 an die Exped. des „Boten“ erb.

Aust. saub. Frau f. Bedienung. Näh. Hirschgr. 3, Stb., part.

Suche bess. Stell. f. m. 16jähr. Tochter z. 1. April. Offert. unt. F 626 an die Exped. d. „Boten“.

Witwe mit 13jähr. Knab. sucht 1. 4. Stellung als Wirtschaftlerin in frauenlos., mittlerem Gasthof od. als Filialleiterin. Off. unt. K 630 an den „Boten“ erbeten.

Saubere Frau für Sonnabend-Arbeit gesucht
Franzstraße Nr. 8, II Sts.

Saubere Waschfrau

gesucht. Heins, Warmbrunnerstraße Nr. 12a.

Suche f. m. 16j. Loch. Stell. i. bess. Hause f. 1. 4. 16, wo sie sich i. all. Hausarb. ausbild. l., b. besch. Anspr. Fam.-Anschluß ertw. Off. N 633 an d. „Boten“.

21ähriges Mädchen sucht Beschäftig. irg. welcher Art. Off. unt. P 635 an den „Boten“ erb.

Fräulein sucht Stell. in Geschäft, im Rechnen u. Schreiben gut bewandert. Offerten unter R 636 an d. Exped. d. „Boten“.

Suche zum 1. Apr. ein älteres, tüchtiges, gewandtes

Hausmädchen.

Abschriften u. Ansprüche bitte zu senden an

Frau v. Blesche, geb. v. Blesche, auf Schönau bei Linderode Nieder-Lausitz.

Zum 1. 2. wird ein perfektes

Stubenmädchen

gesucht.
Pension Du Bois,
Ober-Schreiberhan i. Riesengeb.

Jung. Mädchen, welch. schneiden gelernt hat, sucht Beschäft. als Lohnmädchen. Offert. unt. B 622 an den „Boten“ erbeten.

Scheuerfrau
Sonnabends einige Stunden gesucht. Schmidt, Schönbauerstr. 14.

Suche zum 1. 4. eine evangel., zuverlässige

Köchin.

nicht unter 23 J., die Hausarb. mit übernehmen muß, für klein. Gutshaus ohne Außenwirtsch. nahe Bad Salzbrunn. Zweites Mädchen vorhanden. Zeugnisabschriften, Bild und Gehaltsansprüche sind einzusenden

Sanatorium Kurpark,

Zimmer 45, Ober-Schreiberhan.

Empfehle

Ostermädchen

für Stadt und Land.
Marie Gottwald,
gewerbsmß. Stellenvermittlerin,
Fellhammer 67.

Vermietungen

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

3 Z., K., Bad., Koch-, Leuchtg., f. 310 M. 1.4. z. v. Zersfr. Bieselfstr. 1

Schöne Sonnenstube mit All. an ruhige Mieter zu vermieten. Off. u. D 624 an den „Boten“.

2 Stüb., Küche, Entree u. Gas zum 1. 4. von ruhig. Miet. gef. Off. unt. G 627 an den „Boten“.

Dorffstraße No. 200b

Cunnersdorf

4 - Zimmer - Wohnung

1. Stock, mit Gartenbenutzung, für 440 Mark zu vermieten.

Stube mit Allöve u. allem Beigelaß zu vermieten
Cunnersdorf Nr. 38.

Wohn. in Herischd., 2-4 Z., Küche, elektr. L., Wflst. u. 1 Mg. Gart., b. od. 1. 4. z. v. Schulz, Cunnersd. i. N., Friedrichstr. 11b.

Wohnung, Stube m. Küche u. Beigelaß, elektr. Licht, per 1. 4. zu vermiet. Herischdorf Nr. 165.

Herischdorf,

Villa Weber am Scholzenberg,

Parterre-Wohnung,

4-5 Zimm., Küche u. Beigelaß, nebst großem Obst- und Beeren-garten, per 1. April cr. zu verm.

Haus Lehel, Nachschaffler, Hirschberg, Wilhelmstr. Nr. 11.

In gut. Lage Hirschbergs wird ein großes, sowie ein oder zwei kleinere Zimmer als

Büreauräume

zum 1. April 1916 zu mieten gesucht. Angebote unt. J 607 an die Expedition des „Boten“ erb.

Für unsere 14jährige Tochter, Ober-Tertianerin d. Hirschberger Studienanstalt, suchen wir zum 1. April d. S.

Pension

in gutem Hause.
Anerbieten mit Angabe des Pensionspreises erbeten von
Amtsgerichtsrat Berge,
Riesch D.-L.

Anständige Verkäuferin sucht

möbliertes Zimmer

mit einfacher Pension. Offerten mit Preis unter B O 3065 an Rudolf Mosse, Breslau.

Pension

f. 2 Oberrealschül., U II u. O III, in at. Hause, mögl. Alceinsimm., mit voll. Familienansch. u. gut. Beaufsichtigung z. April gesucht. Offerten erbittet

Paul Wiese, Gaswerksbesitzer,
Liebau i. Schl.

Vergnügungen.

Kronprinzen-Lichtspiele.

Freitag bis mit Montag.

Monopol-Schlager.

Kulissenzauber,

Schauspiel in 4 Akten, ist das letzte Schauspiel, das Alexander Koffi vor seinem Auszuge ins Feld mit der Kraft seiner hervorragenden Charakterisierungs-kunst unter Mitwirkung der bekannten u. beliebten Hauptdarstellerin Thea Sandten in Szene setzte.

Monopol-Schlager.

Eine Frau auf Pump gesucht.

Eine lustige Geschichte in 2 Akten, veranlaßt durch d. Onkel Casimir aus Amerika.

Der geheimnisvolle Schatten.

Komödie. Komödie.

Kriegsausgabe No. 71.

Parade vor König Ludwig. — Neueste Aufnahme des Sultans. — General-Feldmarschall v. d. Goltz. — Infanterietage.

Vorzügl. Beiprogramm.

Kinder verboten.

Um gütigen Zuspruch bitt. die Direktion.

Skiverein Brückenberg

Sonntag, den 23. Januar:

Militär-Langlauf!

Start: 1/1 Uhr Sammelbunde.

Ziel: Nähe Hotel „Bad Brückenberg“.

Meldungen sind bis Sonnabend Abend an den Ski-Verein zu richten. Nachmeldungen bis 12 Uhr Sammelbunde.

* Preis-Verteilung * Von 5 Uhr ab: **Konzert.** auf Hotel „Wang“.
Sollte der Lauf wegen ungünstiger Witterung ausfallen, so findet nur das Konzert statt. Ski-Verein Brückenberg.

Alte Herrenstr. 3. Fernruf 530.

Apollo-Theater

Von Freitag, d. 21., bis Montag, d. 24. ds. Mts.:

„Die Rache des Blutes“

Drama in 3 Teilen, in d. Hauptrolle Paul Wegener.

Wohl selten ist ein Drama so spannend vom Anfang bis zum Ende wie dieses. Durch die Bluttransfusion wird dem Oberpräsidialrat das Verbrechen eingeimpft. Er betritt dieselbe Verbrecherlaufbahn, sieht zu seinem Entsetzen, daß es ihm unmöglich ist, dagegen anzukämpfen und erleidet schließlich seiner Ohnmacht.

**Durchlaucht liebt
Im Traum** 2 Sumoresten, die wieder ihre Wirkung auf die Lachmuskeln nicht verfehlen werden

Kriegsbericht

und an den Wochentagen als Einlage:
Der unbekannte Wohltäter

Drama in 2 Akten.

Radioaktive Schwefelbäder,

Schlamm- u. Solbäder,
Schwefel- und Sol-Inhalationen,
russ., röm. u. elektr. Bäder,
Zandersaal.

**Königl. Bad
Neundorf**

Bewährt bei:
Rheumatismus Gicht,
Ischias, Nervenkrankheiten, Saroteln,
Folgen der Kriegsverletzungen usw.
Karkapelle, Militärkonzerte, Theater und andere Vergnügungen.
Druckschriften frei — auch die Königl. Bade-Verwaltung.

... GICHT ...

... GICHT ...

Solange der Vorrat reicht
offiziere

Hiesige frühe Land-Eier

Stück 18 Pfg.

Weizengries	50 S.
Maisgries	40 "
Saferfloden	55 "
Kartoffelmehl	28 "
Malzstee in Pat.	55 "
Malzstee lose	50 "
Kornstee	38 "
weiße Bohnen	60 "
Erbsen	60 "
Rüben	51 "
Suppeneinlagen	51 "
Makkaroni	52 "
Kafao I	280 "
Kafao II	270 "
Kunsthonig 1/2 Pfd.	50 "
ditto in 5- und 10-Pfd.-Töpfen,	
reell. Nettogewicht, in nur aller-	
besten Qualität.	

Hermann Kemski,

Hirschberg, An den Brücken 5.

Gut erhaltene Drillmaschine
verkauft Köhler, Hirschdorf.

Vorzüglich gegen Husten

Menthol - Bonbons,

1/2 Pfd. 25 Pfg.

A. Scholtz,

Bonbons - Fabrik.

Jeder ist überrascht

über das große
Lager u. billigen
Preise in



BRENNABOR

**Kinderwagen,
Klappwagen,
Reisekörbe,
Leiterwagen**
jetzt konkurrenz-
los billig bei

Paul Köhler,

13 Bahnhofstrasse 13,

Telefon 431.

Eigene Reparatur - Werkstatt.

Pa. Bienenhonig-Ersatz,

Butterconsistenz,
in 1/2-Pfd.-Paketten empf.
in drei Qualitäten den
3kr. zu 36, 38 u. 39 Mark.
Postpakete (9/1 Pfd.) franco
gegen Nachnahme 4 Mark.
Friedrich E. Lemme,
Görlitz, Fernspr. 948.

23. u. schw. Piano, g. T., 175 M. u.
100 M., Bett., Pflanzl., 2n. Rgsch.,
Nähmasch. Wittb., Vertikow vl.
Warmbrunnerstr. Nr. 27, 1 Tr.

Gehr. Geige zu kaufen gesucht.
Off. unt. A 621 an d. „Vote“.

Wiburst TABLETTEN

schänken unsere Krieger
vor Erkältungen.
Sie löschen den Durst;
sie erfrischen auf dem
Marsche. Sendel Wy-
bert-Tabletten an die
Front als

Einbrücken

Feldpostbriefe
mit Wybert-Tabletten kosten in
allen Apotheken und Drogerien
M. 2.— oder M. 1.—.

Birken - Brillantine

von Bombelon & Schmidt Nachf.,
Hamburg, eine wasserklare, garant.
unschädli. Flüssigl., gibt durch eini-
g. Ueberbürst. ohne jede Vorbereitung

Ergrautem Haar

seine ursprüngliche Naturfarbe ge-
treu und dauernd echt wieder, ist
auch für meliertes oder strichweise
ergrautes Haar vorzüglich geeignet
und dunkel rotes Haar zu schönem
Braun. Schneller und sehr befrie-
digender Erfolg wird zugesichert.
Zum Originalpreise von 3,60 M.
per Flasche zu haben in der
Elisabeth-Apothek, Hirschberg,
Schmiedeburgerstraße 3.

5 vollständig eingerichtet, weiße
Fremdzimmer

einer Villa sind bald geteilt od.
im Ganzen zu verkaufen. Näh.
Ankunft erteilt der Besitzer
F. Kuhpfahl, Glogau,
Röhrenstraße 20/21.

Ein Pianino für 100 M. z. vl.
Näh. bei Tost, Neuh. Burgstr. 3.

Gebrauchter Gaslocher
sof. zu kaufen gesucht Contessa-
straße Nr. 6, Gartenhaus II.

17 gebrauchte Gashängelicht-
Pendel und Lampen, auch
einzelne, sehr billig zu verk.
bei Max Samurny.

Lichtfelder Salmiak - Drops

15 u. 30 Pfg., wirken ganz vor-
zögl. bei Husten. Zu haben i. d.
Konfitürengeschäften i. Hirschberg.

Adler - Schreibmaschine

gebr., aber gut erhalten, zu kauf.
gesucht. Gesl. Angeb. unt. A E
3288 an die Annonc.-Expedition
Georg Voigt, Görlitz, erbeten.

Gute Dauer-Äpfel
zu verkauf. Gummersdorf Nr. 38.

233. Kgl. Pr. Klassen-Lotterie.

Ziehung 2. Kl. 11. u. 12. Februar 1916.

Kauflose 1/8 1/4 1/2
à Mk. 10 20 40
abzugeben.

Louis Schultz,
Kgl. Preuß. Lott.-Einn.

Achtung!

Wo wäre Niederlassung eines
Schuhmachers erwünscht. Zuschr.
unt. H 628 an den „Vote“ erb.

Berwundeter Goldat,

von Beruf Photograph und
Kunstmaler, fertigt erstklassige
Vergrößerungen in allen mod.
Ausführungen unt. Garantie d.
Aehnlich. selbst nach verblichen-
sten Photographien zu möglichst.
Preisen an. Gesl. Aufträge u.
J 629 an die Exped. d. „Vote“.

Leichter, gebrauchter

Halbdecker,

1- und 2spännig zu fahren,
mit Patentachsen, für 400
Mark verkäuflich.
Paul Penfer, Landeshut.

Photogr. Apparat wird zu ff.
gef. Off. unt. C 623 an „Vote“.

Schlacken

können gratis abgefahren werden.
Gasanstalt Hirschberg.

!! Holzstreuemehl !!

in nur bester Qualität offeriert
Benner von 10,00 M. an
Georg Strozynski,
Hirschberg, Dunkle Burgstraße 4.

Geschäftl. Anzeigen

Postlagernde Briefe sind unzuläss.

Suche bald M. 1000 gegen
viertel. Rückzahlg. von 200 M.
Offerten unter O 634 an die
Expedition des „Vote“ erbeten.

Gartenland, ertragreich. Boden
für Gemüse- u. Kartoffelanbau,
billig zu vergeben Warmbrunn,
Sermisdorferstraße Nr. 46.

Eine gangbare Landschmiede

mit Dominium ist sofort zu ver-
pachten. Zu erfragen bei
Kumpelt & Meierhoff,
G. m. b. H.

3g. Kuh, nahe z. Kalb., verkauft
Wilh. Klose, Ober-Werbisdorf.

Selber Vog zugelaufen.
Ges. Erstattung der Futterkosten
abzuholen Grunau Nr. 30.

Das Beste gegen Husten Knöterich-Bonbons

1/2 Pfd. 30 Pfg.,
nur echt mit der Firma
A. Scholtz.